



2EURO

OUTBREAK
2017/2

Ein technischer Globaltrotter



Alles, was Sie von Herrn Ehlers wissen wollen und noch viel mehr. Wie er zu uns kam und was unser wohl medienkompetentester Lehrer an unserer Schule macht.

Seit wann sind Sie Lehrer?

Seit 1996 - 21 Jahren.

Warum wollten Sie Lehrer werden?

Also die Idee war schon immer da, konnte mich nur noch nicht so recht entscheiden. Ich bin sowohl Diplom-Physiker als auch Lehrer, hab dann auch noch Informatik studiert, weil studieren so schön ist. Informatik kam erst per Zufall hinzu, Programmieren gefiel mir schon immer gut. Ich durfte anderen Mitstudenten, die Informatik im Nebenfach hatten, bei Problemen helfen, ich fand es interessant. Dann habe ich noch den Schein für Informatik gemacht.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich baue mit Fischertechnik oder mach ab und zu ein schönes Projekt, zum Beispiel McPac (Die Freuden des Informatikschülers) oder programmiere Apps. Ab und zu brauche ich so ein Projekt.

Haben Sie sonst noch irgendwelche Hobbys?

Meine Kakteen sind ein Hobby von mir und das Reisen in ferne Länder, aber das liegt im Moment still, wegen den Kindern. Aber auch etwas mit meinen Fächern in der Schule, ich habe mehrere Spiele programmiert.

Was für Videospiele spielen Sie?

Ich habe ja früher auch selbst ein paar kleine zu Atari-Zeiten programmiert, aber heute spiele ich keine

mehr, weil man dann wie ein Programmierer spielt, ich denk mir, was der Entwickler jetzt von mir will oder wie er etwas gemacht hat, dass nimmt einem den Spaß.

Was waren Ihre Reisehighlights?

Südamerika und Naher Osten. Ich war insgesamt knapp ein halbes Jahr in Südamerika. Im Nahen Osten: Syrien, Jordanien und Libanon, aber jetzt weint man ja schon, zum Beispiel Palmyra (eine sehr kulturelle Stadt, in der der IS viele antike Stätten zerstört hat), das ist ja jetzt alles Schrott. Das ist so genial, da muss man mal gewesen sein. Da gibt es natürlich auch so Ecken wo ich noch hin möchte: Kambodscha, Angkor Wat, aber in den Sommerferien ist leider keine Reisezeit, man müsste im Mai oder September dorthin fliegen. Die Pyramiden von den Mayas, die haben mich schon seit meiner Kindheit interessiert. In Ägypten war ich in den Pyramiden, die Cheops-Pyramide von innen ist schon eindrucksvoll, aber noch viel schöner waren zum einen die Tempelanlagen in Theben-Luxor und die lybische Wüste, ich war ja schon in der Wüste Thar und in der Namib, aber die lybische Wüste ist so abwechslungsreich, da gibt es Felsformationen, dann Sanddünen, dann rundliche Steinformationen durch Erosion geformt. An der Küste kann man da schön schnorcheln bei den Korallenriffen. Auch gut dafür ist die Karibik, in Honduras habe ich einen Tauchkurs gemacht.

Warum haben Sie vom Stama zum LiHi gewechselt?

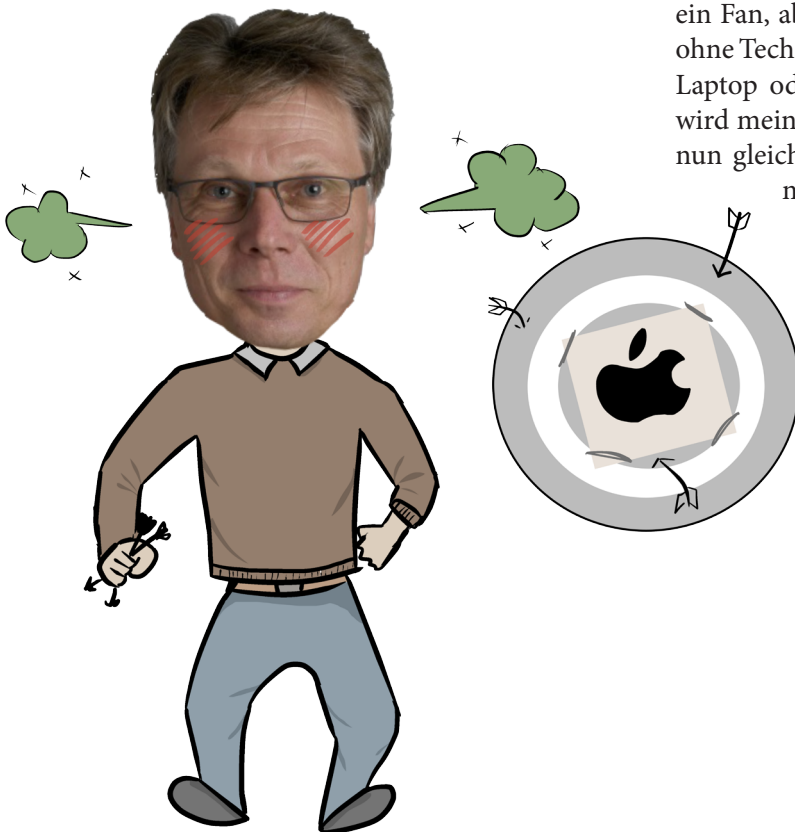
Ich habe Platz für neue Lehrer gemacht, erst danach kam meine Frau ans Stama. Und wer will schon immer an derselben Schule bleiben? Man sollte immer seinen Horizont erweitern, es gibt nichts Schlimmeres als Lehrer die ihr Referendariat an einer Schule machen und dann dort bis zum Ende ihrer Dienstzeit bleiben, das engt den Horizont ein. Das ist jetzt meine vierte Schule, ich bin jetzt noch 13 Jahre hier. Und an den anderen Schulen kann man sich auch nicht so entfalten, zum Beispiel das mit den Apps, da steckt man hunderte Stunden rein, das kannst du nicht für eine Klasse machen und wenn man nicht weiß, wann man die nächste Informatikkunde bekommt, macht so was wenig Sinn.

Wie finden Sie die Schumatmosphäre?

Sehr angenehm, im Lehrerzimmer als auch in den Klassen, an manchen anderen Schulen gab es regelrechte Grabenkämpfe im Lehrerzimmer, aber hier sind alle harmlos.

Kriegen Sie etwas dafür, dass Sie die Schulhomepage instand halten?

Ich habe eine halbe Entlastungsstunde pro Woche, das heißt, dass ich etwas weniger Stunden haben muss. Das ist aber eher eine Art Hobby, jeder Lehrer sollte sich irgendwie einbringen, das ist mein Beitrag. Aber diese halbe Stunde pro Woche deckt nicht die eigentliche Aufwandszeit, aber es ist mein Hobby, also ist das eigentlich eine Win-Win-Situation.



Was halten Sie von der Passwortabfrage bei den Vertretungsplänen?

Also die Datenschutzbeauftragte ist glücklich, wenn wir das machen, also machen wir es so. Und es macht es für ein Bot (Software die Daten illegal aus Seiten sammelt) aus China schwerer, unsere Daten zu lesen.

Was halten Sie von der Medienkompetenz an unserer Schule?

Medienkompetente Schule heißt nur, dass die Schüler medienkompetent sind, nicht die Lehrer. Einige Kollegen sind es ja auch. Aber das Thema ist unglücklich definiert, zum Beispiel die Smartboards: Die sind toll, ein Kollege steht da vorne und die Schüler haben keinen Plan, was der da vorne macht, nur was lernt da der Schüler? Besser wäre es, wenn wir mehr Computerräume hätten, da könnte man den Schülern beibringen, wie man so etwas selber macht. Zum Darstellen reicht auch ein Beamer. Nur durch das Selbermachen lernt man was. Für das Geld, das für die Smartboards ausgegeben wurde, hätte man jeden Raum mit einem Beamer ausstatten können.

Wie stehen Sie zur geplanten Tabletklasse?

Also die Tabletklasse ist Mist, aber zum Beispiel ein Tablet wäre auch mal was Schönes. Man könnte aber auch in der ersten Klasse mit einem Tablet anfangen und gar nicht mehr die Rechtschreibung lernen, das macht dann Word. Man verlernt das Gefühl für geometrische Figuren oder generell das Gefühl mit Figuren oder für das Schreiben, es gehen wichtige Fähigkeiten verloren. Alles digital zu machen, davon bin ich ein Fan, aber ich habe das alles schon vorher gelernt, ohne Technik. Man könnte vielleicht als Ergänzung ein Laptop oder Tablet hinzuholen, der Computerraum wird meiner Meinung nach nicht genug genutzt, aber nun gleich von 5% auf 100% zu springen macht für mich wenig Sinn. Wir leben zwar in einem digitalen Zeitalter, aber das heißt nicht, dass man digital denken soll. Aber man nehme den typischen iPhone-Benutzer, der kann nichts selber machen. Das iPhone denkt für seinen Benutzer.

Jonathan Schild
(MSS11)

A close-up photograph of a woman's face and shoulder. She is wearing a maroon, ribbed, long-sleeved top with gold buttons along the shoulder seam. Her eyes are closed or looking down, and her expression is serene. The background is a soft-focus green foliage. The text "Es sind doch nur Haare" is overlaid in white, serif font.

Es sind

doch nur

Haare



Ich bin ein Mädchen, 15 Jahre alt, gehe in die 9. Klasse und habe meine Haare abrasiert. Nun möchte ich meine Erfahrungen teilen.

Früh habe ich schon mit dem Gedanken gespielt, mir irgendwann einmal die Haare abzuschneiden. Ich dachte immer, wenn ich 18 bin und mein Abi geschafft habe, dann ziehe ich das durch. Sozusagen neuer Lebensabschnitt, neue Frisur. Vor allem war es aber der Neid, da Jungs es so einfach haben mit ihren kurzen Haaren. Alles geht viel schneller. Auch meine Freunde meinten irgendwann mal, eine Kurzhaarfrisur zu wagen. In dieser Phase allerdings war das alles noch Wunschdenken. Niemand konnte sich wirklich vorstellen, sich mal die Haare abzurasierieren. Wir haben nur gedacht, dass es megapraktisch wäre. Ende letzten Jahres setzte ich mich mehr mit dem Thema Schönheitsideale und Selbstakzeptanz auseinander. Erst da wurde mir richtig bewusst, wie sehr die Menschen von den Medien geprägt sind. Es geht nur noch darum: Wer ist am dünnsten? Wer hat den größten Hintern? Wer hat die teuersten Klamotten? Wer hat das meiste Make-up im Gesicht? Ich war es leid, mich nach dem zu richten, was andere meinen oder denken, denn wer hat gesagt, dass Mädchen lange Haare haben müssen? Ich beschloss, mir die Haare im Sommer 2017 abzuschneiden. Da meine Haare auch „totgefärbt“ waren, freute ich mich sogar darauf, endlich keine lästigen Haare mehr zu haben. Ich hörte gar nicht mehr auf, darüber zu sprechen oder nachzudenken. Ich war so überzeugt davon, dass ich es nicht mehr abwarten konnte. So verschob sich mein Friseurtermin immer weiter nach vorne. Zum Schluss dachte ich

„Anfangs war mir noch nicht bewusst, wie viel ein paar Haare auslösen können.“

mir nur noch, wieso warten? Es sind nur Haare, die wachsen wieder. Also machte ich von heute auf morgen einen Termin. Meine Eltern hatten nichts dagegen. Niemand wusste von meinem Vorhaben, damit ich die Reaktionen filmen konnte. Der größte Hammer war, dass die Friseurin, bei der ich war, sich weigerte, mir die Haare abzurasierieren. Meine Haare waren nicht sonderlich lang, also

ärgerete ich mich ziemlich darüber. Die Friseurin verlangte eine Unterschrift der Eltern. So dauerte es ein paar Anrufe und es gab ein großes Hin und Her, bis sie endlich die Schere in die Hand nahm. Sie gab außerdem zu, dass sie gehofft hatte, ich würde nicht kommen. Das alles bestärkte mich in meinem Willen nur noch mehr.

„Ich war es leid, mich nach dem zu richten, was andere sagen oder denken.“

Als ich das erste Mal meine 8mm kurzen Haare anfasste, hätte ich nicht glücklicher sein können. Das klingt vielleicht für den ein oder anderen jetzt sehr komisch, aber ich hatte es durchgezogen und so meine eigene Meinung vertreten. Dieses Gefühl, dass ich mich von so vielen Mädchen in meinem Alter gerade abgehoben hatte, war unbeschreiblich. Angst, dass es mir letztendlich nicht stehen könnte, hatte ich keine. Durch diese Aktion wollte ich auch zeigen, dass Schönheit von innen kommt.

Am nächsten Tag in der Schule hätten die Reaktionen nicht besser sein können. Die Worte, die ich am meisten hörte, waren „Respekt“ und „mutig“. Mir war schon vorher klar, dass ich ziemlich viele Blicke auf mich ziehen würde, doch teilweise schauten manche echt sehr geschockt. Im ersten Moment konnte ich es ihnen nicht verübeln, denn wie oft sieht man schon ein Mädchen mit Glatze herumschwirren? Jedoch fand ich es erschreckend, dass es so unselbstverständlich ist, dass Mädchen oder junge Frauen so etwas machen. Wenn ein Junge sich die Haare kurz schneiden lässt, ist es keine große Sache, aber anders herum schon?! Ich kann nicht einsehen, dass unsere Gesellschaft so festgelegt ist, welches Geschlecht was wie tragen darf. Sind nicht alle gleich? So wurde es mir jedenfalls im Religionsunterricht beigebracht. Oft hörte ich auch: „Aber du lässt sie doch wieder wachsen, oder?“ Bei solchen Fragen merkte ich oft, wie stark wir manipuliert werden. Es wird immer gesagt, wir leben in einem freien

Land und wir haben so viele Möglichkeiten, doch ist man ein Außenseiter, wenn man sich ausleben will. Nun mal Stopp mit meinen Weltansichten und weiter mit den Reaktionen. Ich habe nicht nur beobachtet und gehört, sondern bin auch auf manche Leute zugegangen und habe ein kleines Interview gemacht.

Frage: „Was war dein erster Gedanke, als du mich mit meinen kurzen Haaren gesehen hast?“

Befragter 1: „Ich war sehr positiv überrascht, dass du das gemacht hast. Ich war total geschockt, da ich nicht daran gewöhnt war, aber es gefällt mir sehr! Ich fand es sehr mutig, dass du es durchgezogen hast und ich bin sehr stolz auf dich, dass du den Leuten zeigst und dir selber bewiesen hast, dass man auch ohne Haare schön sein kann.“

Befragter 2: „Ich fand es richtig mutig, aber auch schön.“

Befragter 3: „Mein erster Gedanke war, glaube ich, dass es gar nicht mal so schlecht aussieht. Steht dir.“

Befragter 4: „Ich dachte: Krass, sie hat es wirklich durchgezogen.“

Befragter 5: „Ist mir egal, passt.“

Frage: „Würdest du dir auch irgendwann mal die Haare abrasieren?“

Befragter 1: „Ja, ich würde es auch machen, aber erst nach dem Abitur, weil dort ein neuer Lebensabschnitt für mich beginnt und ich glaube, das wäre eine coole Idee.“

Befragter 2: „Nein!!! Meine Haare liegen mir zu sehr am Herzen.“

Befragter 3: „Ganz klar: Nein. Ich sehe ohne mein Pony richtig doof aus.“

Befragter 4: „Ich denke nicht, nein. Ich würde mich das nicht trauen. Das passt einfach nicht zu mir.“

Befragter 5: „Nein, weil ich keine kurzen Haare haben möchte. Bei anderen sieht es gut aus, aber ich will das einfach nicht. Vielleicht ein kleines bisschen kürzer, aber nicht ganz kurz.“

Bei der Befragung sieht man ganz schön, dass man einfach in dieser Gesellschaft aufwächst, in der Haare und das Aussehen einen viel zu großen Wert haben. Ich denke, dass die meisten, egal was sie sagen, eigentlich doch ihre „wertvollen Haare“ abschneiden würden, sie jedoch zu große Angst haben, nicht toleriert zu werden. Gerade als Jugendlicher befindet man sich noch in einer Phase,

in der man sich alles sehr zu Herzen nimmt, was andere sagen. Als Erwachsener hat man vielleicht ein größeres Selbstbewusstsein, auch durch die Erfahrungen des Lebens und eigentlich fast jeder, der älter als 40 ist, hat eine Kurzhaarfrisur. Daraus schließe ich, dass das Abschneiden der Haare nur deshalb eine große Überwindung ist, weil es uns die Gesellschaft so nicht beigebracht hat.

Bei den Befragungen wurden mir größtenteils Komplimente gemacht, doch wurde ich auch schon mit negativer Kritik konfrontiert. Ich erinnere mich daran, dass ich mit meinen Freundinnen durch die Mainzer Innenstadt gelaufen bin. Dort ist eine Gruppe Jungs an uns vorbeigelaufen, die definitiv schon über 20 waren. Einer von ihnen hat mich knapp angerempelt und murmelte sehr verständlich dabei „Lesbe“. Ich muss zugeben, dass mich dies ein wenig verletzt hat, jedoch nicht aus dem Grund, dass er mich damit beleidigen wollte, sondern deswegen, weil ich dachte, dass die Menschen, vor allem jüngere, heutzutage offener gegenüber solchen Themen sind. Nur weil ich kurze Haare habe, heißt es nicht, dass ich lesbisch bin! Dies ist ein dummes Klischee. Generell

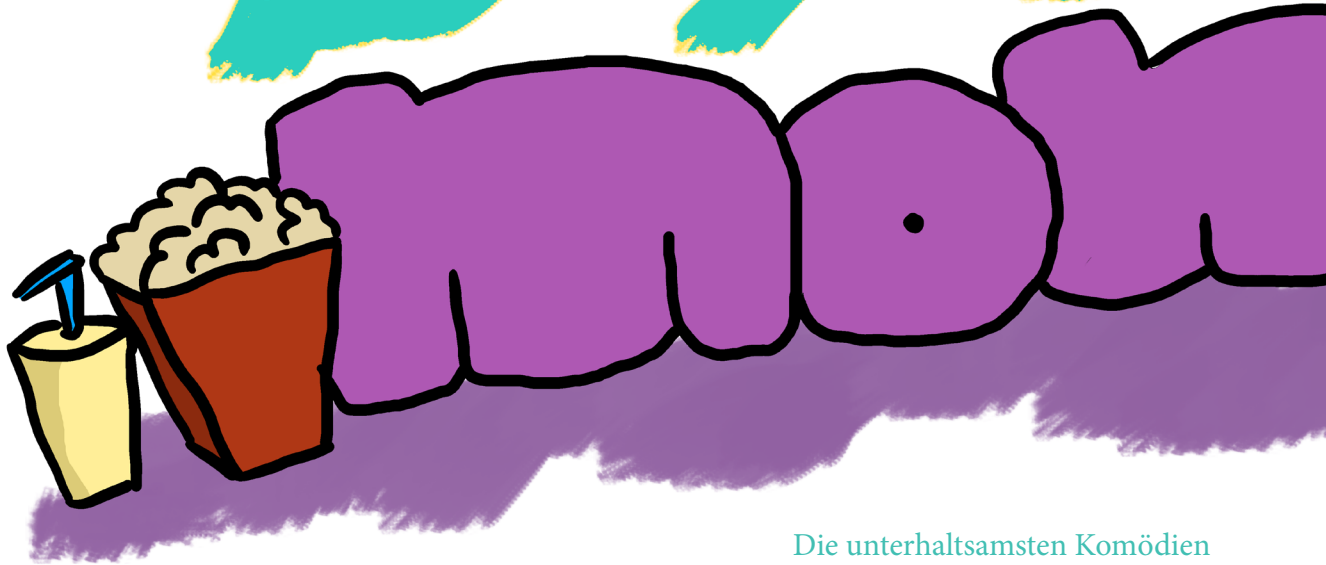
„Wer sagt, dass Mädchen lange Haare haben müssen?“

sollten Leute nicht nach ihrem Aussehen beurteilt werden.

Abschließend kann ich eigentlich nur noch sagen, dass man keine Angst davor haben sollte, sich die Haare abzuschneiden. Durch meine Entscheidung habe ich sehr viel Selbstbewusstsein dazugewonnen und habe wichtige Erfahrungen gesammelt, die mich in meiner Meinung bestärkt haben. Ich habe es bis jetzt keine Sekunde bereut und freue mich über die Vorteile meiner Frisur. Ich habe gelernt, besser mit Kritik umzugehen, und am allerwichtigsten: Ich habe gelernt, mich selbst zu akzeptieren.

Luisa Charlotte Göhl (9a)

KOPF-GEGEN-



Die mitreißendsten Thriller

1. Inception
2. Shutter Island
3. Der Fremde Sohn
4. Prestige
5. 124 Hours
6. Nightcrawler

Die nervenkitzelsten Actionfilme:

1. Die Unfassbaren
2. Edge of Tomorrow
3. Bourne Filmreihe
4. Codename U.N.C.L.E
5. The Equalizer
6. Source Code

Die unterhaltsamsten Komödien

1. Cool Runnings
2. Stichtag
3. Spy
4. Tucker & Dale vs Evil
5. Superbad
6. Das ist das Ende

Jeder kennt den Moment und jeder hasst ihn. Du holst das frische Popcorn aus der Mikrowelle, schlenderst gemütlich zur Couch, nippst währenddessen an deiner eiskalten Cola, machst es dir bequem, kannst es kaum erwarten, dich in dein flauschiges Kissen fallen zu lassen, dich in deine Decke einzukuscheln und einfach nichts mehr zu machen. Du hast dich schon in deine Decke eingewickelt, als dir einfällt, dass du eigentlich keine Ahnung hast, was du gucken sollst. Am liebsten würde jeder von uns dann nur noch heulen. Im Fernsehen läuft nichts Gescheites, alle „guten“ Filme hast du gefühlt schon tausendmal gesehen

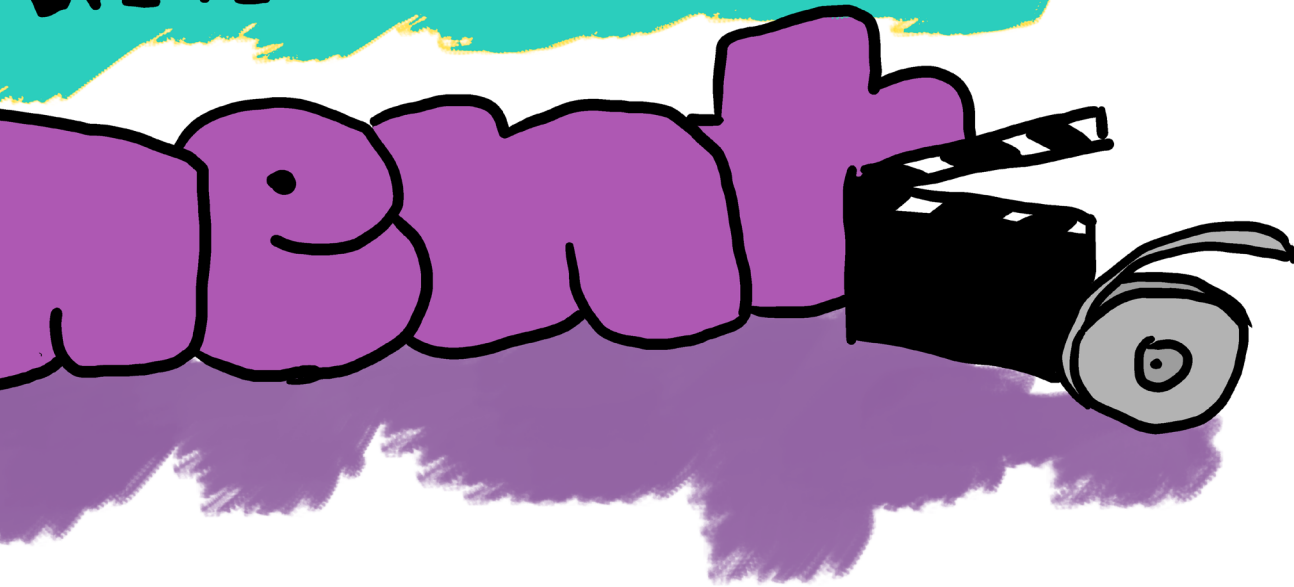
und jetzt hast du null Lust, eine Stunde auf Google nach einem sehenswerten Film zu suchen, den du noch nicht gesehen hast. Am Ende deiner Suche endest du eh auf YouTube und guckst dir irgendwelche Videos an, die erklären, wie man mit Giraffen spricht oder in denen irgendjemand mal wieder auf die Schnauze fällt.

Danach ist der Chiller-Abend, die Girls-Night oder der Männerabend auch verstrichen.

Also was tun?

In diesem Artikel findest du ein paar Filme, die noch nicht jeder gesehen hat, obwohl sie wirklich sehenswert sind.

WAND-SCHLAG



Die ergreifendsten Liebesfilme

1. Silver Linings
2. Remember me
3. P.S.: Ich liebe dich
4. Beastly
5. Save Haven
6. Crazy. Stupid. Love

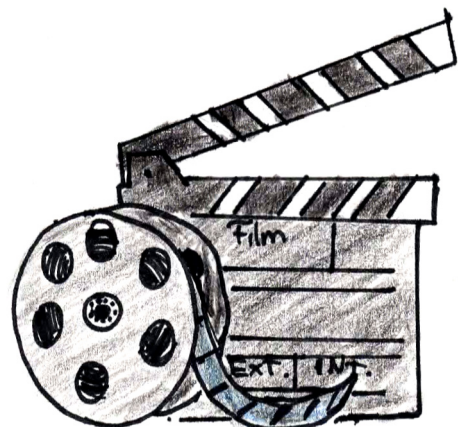
Die fesselndsten Science-Fiction-Filme:

1. In Time
2. Butterfly-Effect
3. Lucy
4. Seelen
5. Die Insel
6. Jumper

Die klassischen Fantasy-Filme

1. Jumanji
2. Pan`s Labyrinth
3. Into the Woods
4. Der Zauberer von Oz
5. Tintenherz
6. Ein Disneyfilm, der funktioniert immer

Das war es auch schon mit der Liste.
Ich hoffe, du hast was gefunden und kannst dich
nun endlich auf die Couch schmeißen.
Und falls nichts für dich dabei war, versuch es mit
einem Superhelden-Film, der geht immer.
P.S.: Mein persönlicher Tipp sind Marvelfilme, die
sind immer actionreich, spannend und haben ei-
nen guten Cast.



Vivien Vischniwezki (9b)

STAN



LEE

VOM KOPIERASSISTENTEN

ZUR GALIONSFIGUR

DES MARVEL-UNIVERSUMS

Jeder Superhelden-Fan kennt und liebt ihn: Den Marvel-Typen. Den liebenswerten, älteren Herrn, den man in nahezu allen Marvel-Filmen entdecken kann. Als unscheinbarer Nachtwächter, Bibliothekar oder einfacher Passant ist er in Filmen wie „Spider-Man 2“, „Captain America“ und „The Amazing Spider-Man“ zu finden. Durch seine kurzen Auftritte wird Stan Lee ein Teil der fiktiven Welt, die er selbst geschaffen hat.

1939 beginnt seine Karriere und bereits nach zwei Jahren wurde aus dem 17-jährigen Kopierassistenten ein Comicautor und -redakteur.

Er verpflichtete sich beim amerikanischen Militär zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und besetzte die seltene Position des Playwrights, dessen Aufgabe darin bestand, Trainingsfilme, Slogans und Cartoons für militärische Werbezwecke zu entwerfen. Nach seiner Rückkehr zu Marvel begann er, das Superheldengenie zu revolutionieren, indem er sich von dem damals vorherrschenden heroischen Idealbild distanzierte und seine Charaktere mit Makeln ausstattete, wodurch diese umso beliebter wurden.

Seine Protagonisten wurden gelegentlich stur, pessimistisch oder zerstreut, einige hatten finanzielle oder gesundheitliche Probleme. Seine Leser konnten sich mit den natürlichen Eigenheiten der Helden identifizieren, womit er einen enormen Beitrag zu unserem heutigen Bild eines Superhelden geleistet hat.

Nach jahrzehntelanger Treue zu Marvel Enterprises entschied er, der Schöpfer bekannter Superhelden wie Iron Man, Hulk und Thor, für den eingeschworenen Gegner zu arbeiten, DC Comics.

Das Angebot, bekannte DC Figuren nach seinen Vorstellungen zu kreieren, konnte er nicht ablehnen und so kam es 2001 zu der Comicbuchreihe „Just imagine Stan Lee creating...“, in der er Charaktere wie Batman, Superman und Wonder Woman umgestaltet und mit Eigenschaften der Marvel Comics versieht – „My heart still belongs to Marvel, but I couldn't resist“, erklärte er 2001 in einem Interview mit dem Nachrichtensender CNN.

Weiterhin arbeitet er zusätzlich für Marvel und wird wohl auch in Zukunft auf der Leinwand zu sehen sein. Vielleicht entdeckt ihr ihn in den angekündigten Filmen „Spider-Man: Homecoming“, „Thor: Ragnarok“ oder „Deadpool 2“?

Bianca Protiwa (MSS 12)

Verschwörungstheorien

Top 3

Part II

Da sind wir wieder, mit neuen Verschwörungstheorien und kurzen Erklärungen. Wer weiß, ob an der ein oder anderen Theorie doch etwas dran ist?

Theorie 1: Das Kennedy-Attentat

Dallas, Texas, 22. November 1963: Bilder gehen um die Welt, als der Präsident der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, vor laufender Kamera und im offenen Cabriolet sitzend, samt seinem Fahrer erschossen wird. Der Täter ist „glücklicherweise“ schnell gefasst, der Schuldige: Lee Harvey Oswald, ein sowjetfreundlicher Ex-Marine, der als Einzeltäter zu 99 Jahren Haft verurteilt wird. Verschwörungstheoretiker zweifeln jedoch an diesem Urteil, da es für einen derart großen Fall ungewöhnlich schnell gefällt wurde. Vielmehr vermuten sie sogar einen Komplott der CIA (wahlweise auch dem FBI) hinter dem Anschlag. Gründe dafür sind hauptsächlich wirtschaftspolitischen Charakters und sagen aus, dass Kennedy mit seiner Entspannungspolitik in der Kuba-Krise der Rüstungsindustrie und damit den Lobbyisten massiv geschadet und Umsätze in Milliardenhöhe verhindert hat.

Die Theorie eines Komplotts lässt sich nicht vollends nachvollziehen, geschweige denn beweisen, doch lässt sich heute mit Sicherheit sagen, dass ein Einzeltäter einen solchen Mord niemals hätte auf eigene Faust bewerkstelligen können und so bleibt bis heute ungeklärt, wer in Wahrheit die Fäden in diesem verzwickten Fall in der Hand hatte. Der Fall ist deswegen so aktuell, da 2017 die letzten Akten offengelegt werden müssen. Wir dürfen also mit Spannung die weitere Entwicklung des Falles, auch Jahrzehnte nach Oswalds Tod, verfolgen.



Theorie 2: Lady Dianas Tod war kein Unfall

In der Nacht auf den 31. August 1997 stirbt die im Volk beliebte Lady Diana, ehemalige Prinzessin und Ex-Frau von Prinz Charles, noch am Unfallort an ihren Verletzungen. Lady Di hielt sich dabei bei ihrem neuen Liebhaber Dodi Al-Fayed im Wagen, den er alkoholisiert gefahren haben soll, auf, und zusammen rasten sie, angeblich auf der Flucht vor Paparazzis, in eine Pariser Tunnelmauer. Kritiker und Verschwörungstheoretiker behaupten jedoch, dass der Unfall vom britischen Geheimdienst geplant war. Gründe dafür seien eine angebliche Schwangerschaft Dianas sowie die Suche nach einer neuen Frau für Prinz Charles gewesen.

Monate vorher schrieb Diana in einem Brief an ihren Freund und Butler Paul Burrell, dass sie eine Vorahnung eines bevorstehenden Attentates bereits spüre. Der „Mirror“ veröffentlichte nach Dianas Tod genannten Brief, der sogar eine konkrete Anschuldigung beinhaltet, die aufgrund rechtli-

cher Gründe jedoch geschwärzt werden musste. Mysteriös an der behandelten Theorie ist, dass das „Fluchtfahrzeug“ monatelang als vermisst gemeldet war, dann mit neuer Elektronik aufgefunden wurde. Auch der Journalist und selbsterklärte „Royals-Kenner“ Nicholas Davies unterstellt, der Sitzgurtbolzen sei mit einer Stahlfeile manipuliert worden, um Dianas Tod zu garantieren. Ähnlich wie beim Kennedy-Attentat bleibt die Offenlegung der Akten abzuwarten, Scotland Yard jedoch wehrt jegliche Theorien entschieden ab und bezieht sie fehlender Grundlage.

Theorie 3: Aids ist im Labor entstanden und absichtlich eingesetzt worden:

Das HI-Virus, eine der größten und verheerendsten Seuchen seit Existieren der Menschheit, lähmt das Immunsystem und wird über Körperflüssigkeiten übertragen, besonders häufig ist eine Infektion bei sexuellem Kontakt mit Infizierten. Laut Gesundheitsbehörden wie der WHO hat die Seuche bis heute über 36 Millionen Menschenleben gefordert, ein verlässliches Gegenmittel ist trotz jahrzehntelanger Forschung immer noch nicht entdeckt. Wie aus dem Nichts tauchte die Epidemie gegen Ende des 20. Jahrhunderts auf und sorgte mit höherer Popularität für Schockberichte, wie auch die ein oder andere Verschwörungstheorie. Die bekannteste besagt hierbei, dass, egal

ob von Amerika oder der Pharmaindustrie, das HIV von höherer Machtinstanz im Labor entwickelt und kontrolliert eingesetzt wurde. Tom Curtis, Autor für das „Rolling Stone Magazine“, entwickelt bereits 1992 die These, Aids sei durch einen Polio-Impfstoff im Laufe einer Forschung von US-Wissenschaftlern nach Afrika gelangt. Mit diesem Schluckimpfstoff sollte die verbreitete Kinderlähmung geheilt und ausgerottet werden. Andere Theorien sprechen von HIV als dem Ableger des SIV, das in Schimpansengewebe isoliert und als Impfstoff benutzt wurde. Böse Zungen behaupten hierbei, die USA hätte das HIV absichtlich verbreitet, um Homosexuelle und Dunkelhäutige, sowie andere unerwünschte Bevölkerungsgruppen auszulöschen. Bis heute ist unklar, woher Aids letztendlich stammt, jedoch ist die These von der absichtlichen Verbreitung durch die USA von der ehemaligen Sowjetunion bereits als bloße Propaganda entlarvt worden. Gorbatschow persönlich entschuldigte sich persönlich für derlei Vorwürfe. Vorwürfe gegen die Pharmaindustrie hingegen konnten bisher nicht widerlegt werden, und der hohe Profit in Entwicklungsländern gesteht der Theorie wenigstens zu, sie als möglich in Betracht zu ziehen.

David Leber (MSS 13)



Schwierigkeitsgrad: 2

Arbeitsdauer:

ca. 2 Geschichtsstunden, 3 Religionsstunden, 3
Englischstunden

Größe:

ca. 6 cm hoch

Material:

Schachenmayr Catania (LL 125m/50g) in Blau,
Braun und Schwarz

Häkelnadel 2,5 mm

Vernähnel

Füllwatte

Bastelfilz in Weiß und Schwarz

Schlüsselring

Klebstoff

Häkelanleitung „Krümelmonster“



Anleitung

Oberer & Unterer Teil des Mundes

In Schwarz einen Fadenring anschließen.

Weiter in Spiral-Runden arbeiten.

- 1.Rd: 6 fM häkeln
- 2.Rd: Jede M verdoppeln (=12M)
- 3.Rd: Jede 2.M verdoppeln (=18M)
- 4.Rd: Jede 3.M verdoppeln (=24M)



Oberkörper

In Blau einen Fadenring anschließen.

Weiter in Spiral-Runden arbeiten.

- 1.Rd: 6 fM häkeln
- 2.Rd: Jede M verdoppeln (=12M)
- 3.Rd: Jede 2.M verdoppeln (=18M)
- 4.Rd: Jede 3.M verdoppeln (=24M)
- 5.-7.Rd: Ohne Zunahme 24 fM häkeln. Anschließend mit Füllwatte stopfen.

8.Rd: In die ganze Masche des Oberkörpers und in den oberen Teil der Masche des oberen Teiles des Mundes einstechen, damit fM ohne Zunahme häkeln. (=24M)

Faden abschneiden und durchziehen.



Unterkörper

In Blau einen Fadenring anschließen.

Weiter in Spiral-Runden arbeiten.

- 1.Rd: 6 fM häkeln
- 2.Rd: Jede M verdoppeln (=12M)
- 3.Rd: Jede 2.M verdoppeln (=18M)
- 4.Rd: Jede 3.M verdoppeln (=24M)
- 5.Rd: Nur in den oberen Teil der Masche einstechen. (=24M)

6.-11.Rd: Ohne Zunahme 24 fM häkeln. Anschließend mit Füllwatte stopfen.

12.Rd: In die ganze Masche des Unterkörpers und in den oberen Teil der Masche des untern Teiles des Mundes einstechen, damit fM ohne Zunahme häkeln. (=24M)

Faden abschneiden und durchziehen.



Fuß (4x)

In Blau einen Fadenring anschließen.

Weiter in Spiral-Runden arbeiten.

- 1.Rd: 4 fM häkeln
- 2.Rd: Jede M verdoppeln (=8M) Nicht stopfen.
- 3.Rd: Je 2 M zusammenhäkeln (=4M)

Faden abschneiden und durchziehen.



Keks

In Braun einen Fadenring anschließen.

Weiter in Spiral-Runden arbeiten.

- 1.Rd: 6 fM häkeln
- 2.Rd: Jede M verdoppeln (=12M)
- 3.Rd: Jede 2.M verdoppeln (=18M)

Faden abschneiden und durchziehen.

In Braun einen Fadenring anschließen.

- 1.Rd: 6 fM häkeln

2.Rd: Jede M verdoppeln (=12M)

3.Rd: Jede 2.M verdoppeln (=18M)

Beide aufeinanderlegen und zusammenhäkeln.

Faden ca. 20 cm lang abschneiden und durchziehen.

Mit schwarzem Nähgarn Punkte (Schokoladenstücke) darauf nähen.



Fertigstellen

Ober- und Unterkörper zusammennähen. Die Füße an der Kante des Unterkörpers annähen. An der Naht mit IM Schlaufe für Schlüsselring häkeln, dann diesen durchführen und die Schlaufe fest vernähen. Den Restfaden des Kekses durch den Mund und die Naht durchziehen und mit einem Knoten sichern. Aus Bastelfilz Augen ausschneiden und aufkleben. (Bild fertiges Monster ganze Seite)

Legende

M: Masche

fM: feste Masche

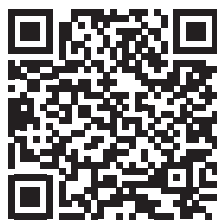
IM: Luftmaschen

Rd: Runde

QR-Codes für das Erlernen der Grundlagen



fM, IM

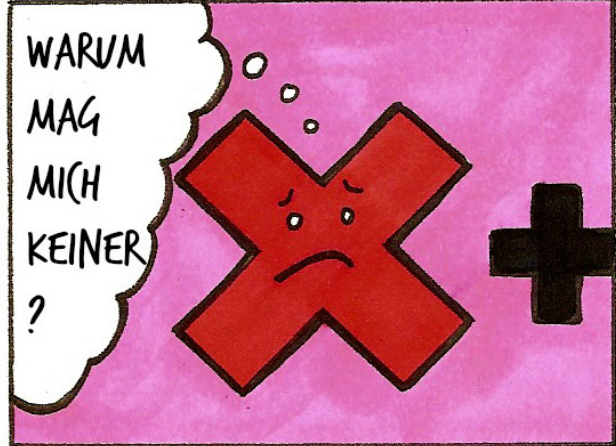


Fadenring

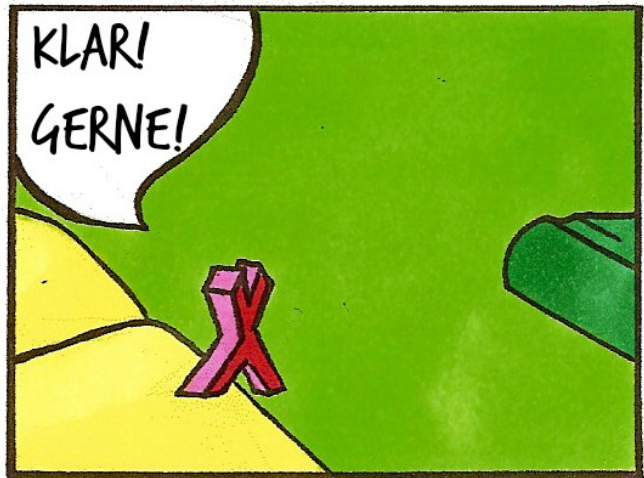
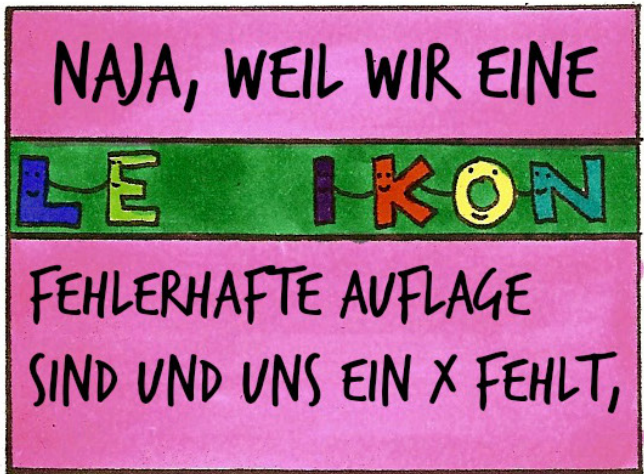
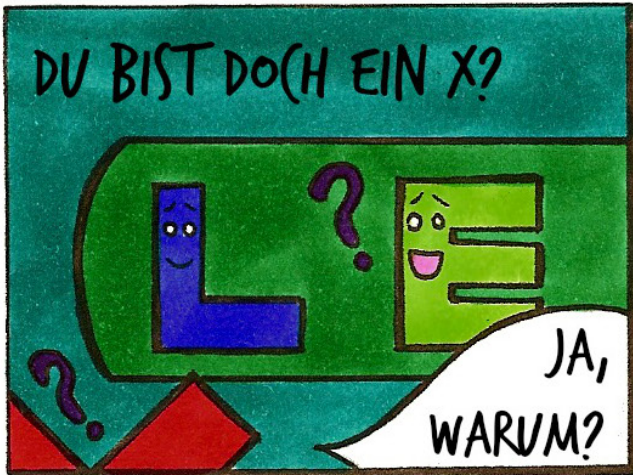
Von Christine Häcker und Sebastian Bartsch

NEULICH IM MATHEBUCH

$$-2(x+5)-$$



ZEICHNUNGEN UND TEXT:
JESSICA BROTON



Kunststunde

mit Herrn

Philippi

Wann haben Sie angefangen zu zeichnen?

Schon so ziemlich, seit ich denken kann. Mich haben früher immer diese Comics auf der Rückseite der kleinen Schulhefte interessiert, doch mein Großvater war gegen den Kauf solcher Hefte. Dann habe ich einfach selbst angefangen, diese Comics auf die Rückseite meiner Hefte zu zeichnen und das war meine erste bleibende Erinnerung, als ich angefangen habe, bewusst zu zeichnen.

Was mögen Sie am Zeichnen?

Für mich ist es eine Möglichkeit, etwas Bleibendes zu schaffen.

Was bedeutet Ihnen das Zeichnen?

Es gibt Leute, die können besonders gut kochen, oder sie beherrschen einen Sport besonders gut, und wenn sie diese Tätigkeit ausüben, sind sie sich selbst am nächsten. Bei mir ist das so mit dem Zeichnen. Es entsteht etwas ganz Eigenes. Das Zeichnen ist mir sehr wichtig.

Ist das Ihr größtes Hobby?

Es ist auf jeden Fall mein größtes Hobby. Manchmal bei Konferenzen ist es so, dass ich anfangen zu zeichnen. Ich kann mich dann einfach besser konzentrieren. Deswegen habe ich auch nichts dagegen, wenn Schüler im Unterricht zeichnen, außer sie lenken sich selbst zu sehr damit ab. Ich finde, es ist eine gute Sache.

In welchen Momenten greifen Sie zu dem Buch, um zu zeichnen?

Ich habe einfach mal angefangen, Bücher zu führen, damit das nicht alles auf Zetteln ist.

Wer ist Ihr künstlerisches Vorbild?

Verschiedene. Ich mag sehr gerne Carl Barks, von ihm habe ich früher immer die Enten gezeichnet. Einmal ist er ein guter Zeichner, aber auch ein Geschichtenerzähler. Dann noch jemand, mit dem ich studiert habe. Er hat fantastische Bilderbücher gemacht,

mit Eichhörnchen und anderen Tieren, die verrückte Abenteuer erleben. Kleiner Tipp: „Herr Eichhorn und der Mond“ ist ein ganz tolles Bilderbuch.

Ich habe auch vor, als Projekt ein Bilderbuch zu machen, aber ich habe einfach zu wenig Zeit und ich bin ein wahnsinnig schlechter Kolorist. Dazu hat mich auch Maurice inspiriert, der Autor von „Wo die wilden Kerle wohnen“.

Haben Sie auch andere Vorbilder?

Ich habe eine ganz tolle Urgroßtante. Sie ist ein sehr interessierter und begeisterter Mensch. Meine Eltern und meine Schwester auf jeden Fall auch. Dann noch mein Professor aus dem Studium, er war einfach eine Seele von Mensch. Er war immer sehr freundlich und väterlich. Das strebe ich später mal an, wenn ich etwas älter bin.

Womit zeichnen Sie am liebsten?

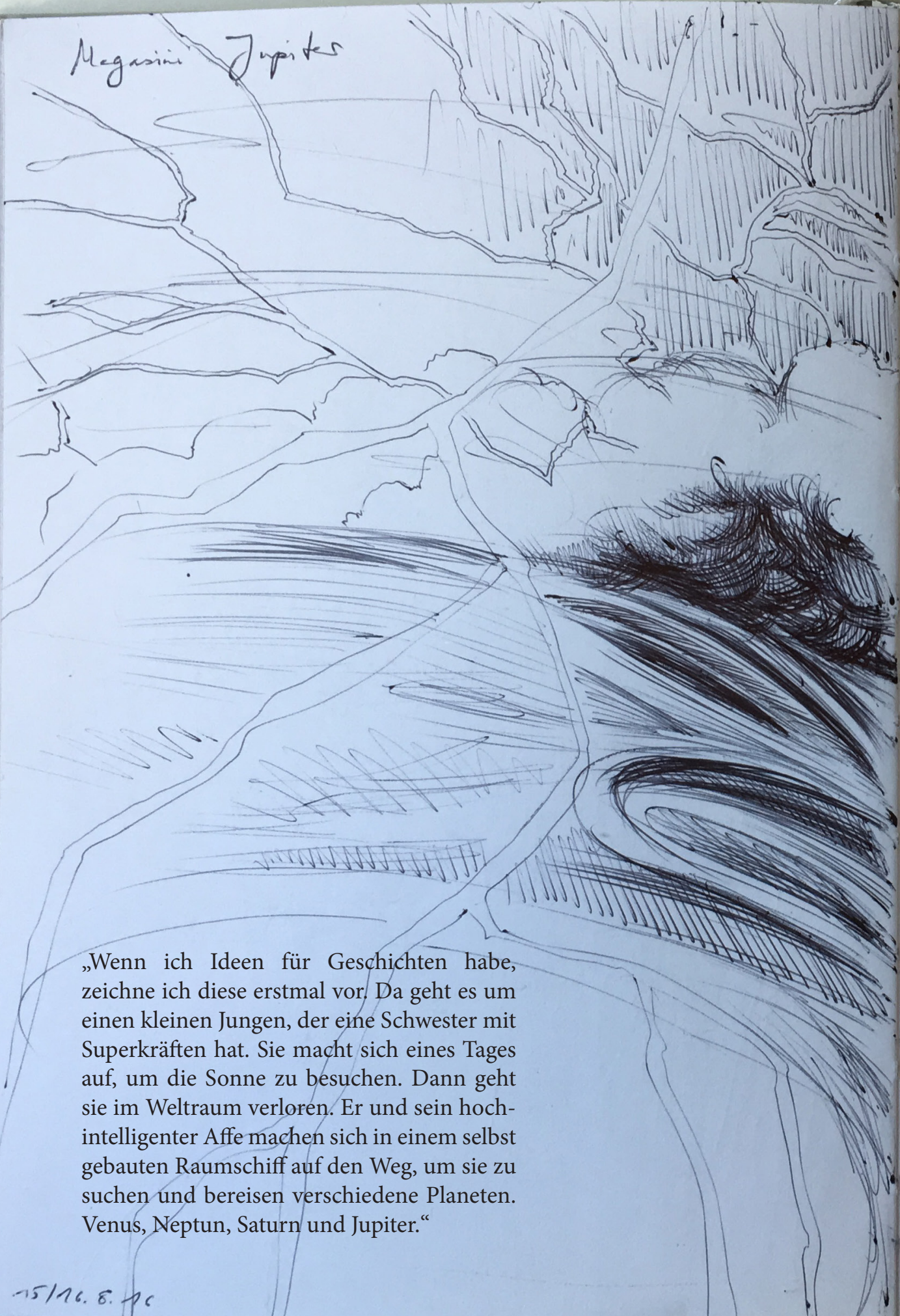
Das hängt davon ab, was ich mache. Wenn ich eine Reinzeichnung mache, dann fange ich auch an, mit Bleistift zu zeichnen. Doch ich habe es mir versucht anzugewöhnen, direkt mit Kugelschreiber zu zeichnen, weil es einfach direkter und schneller geht.

Welche Tipps können Sie Anfängern geben?

Manche Leute hören sehr schnell wieder auf zu zeichnen, deswegen würde ich erst mal überlegen: Habe ich den Ehrgeiz und sehe ich da für mich einen Wert? Dann such dir wirklich ein Vorbild und eifere diesem nach.

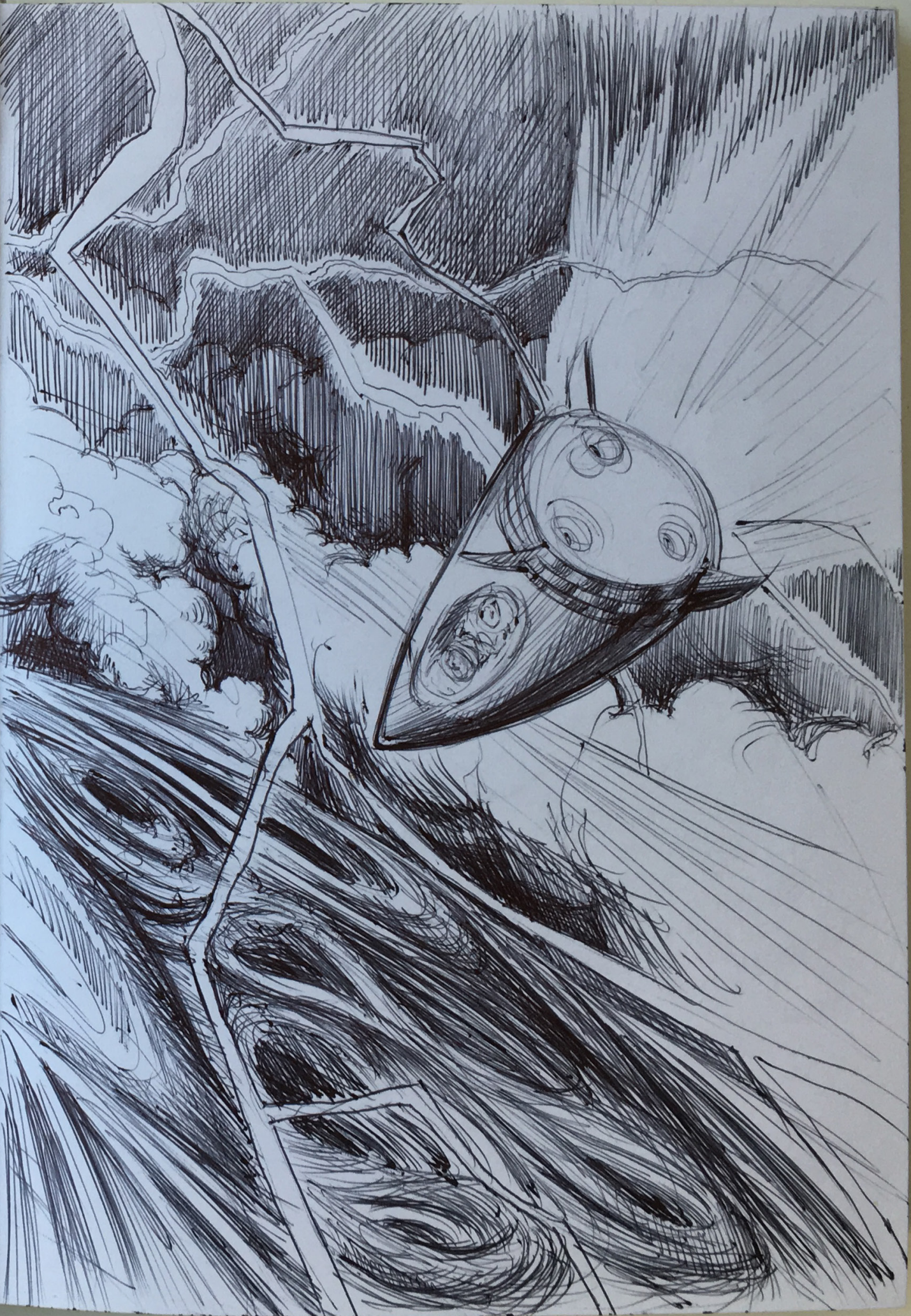
Vielen Dank für das Interview!

Megasin Jupiter



„Wenn ich Ideen für Geschichten habe, zeichne ich diese erstmal vor. Da geht es um einen kleinen Jungen, der eine Schwester mit Superkräften hat. Sie macht sich eines Tages auf, um die Sonne zu besuchen. Dann geht sie im Weltraum verloren. Er und sein hochintelligenter Affe machen sich in einem selbst gebauten Raumschiff auf den Weg, um sie zu suchen und bereisen verschiedene Planeten. Venus, Neptun, Saturn und Jupiter.“

15/10. 8. 10



Persönlichkeitstest

Welche Art von Schüler bist du?

Mit diesem kleinen Test kannst du herausfinden, welcher Typ Schüler du bist. Merke dir jeweils den Buchstaben zu der Antwort, die du gewählt hast. Den Buchstaben, den du am meisten gewählt hast, ergibt dann deinen Schülertypen. In der Auflösung findest du zu deinem Schultyp eine Charakterbeschreibung.



1. Was machst du als erstes, wenn du aufgestanden bist?

- a) Ich stehe früh genug auf, damit ich mich nochmal auf den Unterricht vorbereiten kann.
- c) Ich checke erst mal Instagram und chille dann noch ein bisschen.
- b) Ich verschlafe und komme mal wieder zu spät.
- d) Ich verbringe erst einmal lange vor dem Kleiderschrank, weil ich mich nicht entscheiden kann, welches Outfit ich heute anziehen soll.

2. Was machst du im Unterricht?

- d) Ich bekomme immer Liebesbriefe und prüfe noch mein Aussehen.
- c) Ich bin die ganze Zeit am Handy und tratsche mit meinen Freunden.
- b) Ich hab schon wieder keine Hausaufgaben und schlafe die ganze Zeit.
- c) Ich folge dem Unterricht und beteilige mich.

3. Wo findet man dich in den Pausen?

- a) Ich bin am liebsten in der Bücherei.
- b) Ich mache meine Hausaufgaben für die nächste Stunde.
- c) Ich bin bei meinen Freunden und wir planen die nächste Party.
- d) Ich bin bei meinen Girls/Boys und lästere über Mitschüler.

4. Wie verhältst du dich gegenüber deinen Lehrern?

- c) Ich sehe sie nicht so oft. Entweder ich schwänze oder werde andauernd vor die Tür geschickt.
- a) Ich behandle sie mit Respekt und finde sie sehr sympathisch.
- b) Ich sehe sie auch nicht oft, da ich immer schlafe.
- d) Ich versteh mich mit ihnen nicht so gut, weil ich immer rede und am Handy bin.

5. Was ist dein Hobby?

- c) Ich gehe am liebsten Feiern mit meinen Freunden.
- d) Ich bin natürlich in der Stadt und shoppe neue Klamotten.
- a) Hausaufgaben machen, lernen und nur auf die Schule konzentrieren.
- b) Entweder ich schlafe oder ich suche eine Serie.

6. Wie bereitest du dich auf einen Test vor?

b) Welcher Test?

c) Ich schreibe mir einen Spickzettel.

a) Ich fange schon eine Woche vorher mit Lernen an und teile mir die Zeit ein.

d) Ich schreibe bei meinem Nachbarn ab, ist doch klar!

7. Wie schläfst du?

d) Ich schreibe bis spät in der Nacht noch mit meinen Freunden.

a) Ich schlafe unruhig, weil ich immer an den anstehenden Test denken muss.

b) Ich schlafe tief und lange, doch bin trotzdem immer müde.

c) Meistens mache ich die Nacht durch oder gehe sehr spät ins Bett.



Auflösung:

a) Der Streber: Du lernst immer gut und viel für die Schule, deshalb bekommst du auch immer gute Noten. Außerdem strengst du dich im Unterricht an und gehörst zu den Lehrerlieblingen. Tipp: Schule ist zwar wichtig, aber nicht alles. Verbringe mehr Zeit mit Freunden und hab Spaß.

b): Der Faule: Du bist immer müde und man kennt dich nur schlafend. Du gehst gechillt durchs Leben und nimmst alles locker. Tipp: Manchmal solltest du dich am Riemen reißen und endlich mal was anderes tun als schlafen oder Aufgaben bis zur letzten Minute aufschieben.



c) Der Coole: Du nimmst das Leben gechillt und hast Spaß mit deinen Freunden. Bei Stress bleibst du immer cool und nichts kann dich aus der Ruhe bringen. Tipp: Konzentriere dich mehr auf die Schule, bleib aber trotzdem gechillt.

d) Der Beliebte: Du bist sehr beliebt und jeder will mit dir befreundet sein. Du liebst es, mit Freundinnen zu lästern, zu tratschen und gehst am liebsten shoppen. Tipp: Beliebt sein ist nicht alles. Wenn du dich mehr anstrengst, bekommst du bestimmt auch bessere Noten.

MIDGARD

Nachdem ihr heldenhaft die Orcs bewältigt und endlich eine freie Sicht auf den Höhleneingang habt, was möchtet ihr nun machen?

Ich habe kaum noch APs – ich müsste mich mal wieder schlafen legen.

Ich auch.

Sollen wir vielleicht dort schlafen, wo die Patrouille stand?

Warum nicht.

Also legt ihr euch dort schlafen – möchte jemand von euch Wache halten?

Ja, ich.

... *Würfel fallen*. Es war wohl keine gute Idee sich auf diesem Platz auszuruhen. Aber Sina konnte gerade noch feststellen, dass Geräusche aus dem Inneren der Höhle dringen...

Dies war ein kleiner Auszug einer Szene des Spieles „Midgard“. „Midgard“ ist ein 1981 veröffentlichtes Fantasy Rollenspiel, welches mehreren Spielern jede Menge Möglichkeiten bietet, in diesem Open-World-Game ihr Können auf verschiedenste Arten zu zeigen: Sei es das Würfelglück, das logische Kombinieren oder einfach nur das Teamspiel.

Es gibt einen Spielleiter und mehrere Abenteurer, die versuchen eine Quest (Abenteuer) zu bestreiten und Aufträge zu erledigen. Meistens geht es dabei um irgendwelche Unholde, die die Welt von Midgard unsicher machen oder um alte und magische Reliquien, die gefunden und geborgen werden müssen. Dabei sind alle Abenteurer unterschiedlichsten Gefahren ausgesetzt: Oben waren es Orcs, die eine Zwergenbinge besetzt haben, aber es können auch Vampierfledermäuse, Adler oder sonstige Kreaturen auftauchen, die entweder nur die Spannung im Spiel steigern sollen, oder eine reale Gefahr darstellen.

Im Allgemeinen kann man jedoch sagen, dass es fast immer zwei Wege gibt, mit solchen Gefahren umzugehen: die ‚Hau-Drauf-Methode‘ oder die friedliche.

Als ihr die Schlucht vorsichtig betretet, *Würfel fallen*, verfehlt euch nur haarscharf der Sturzflug eines riesigen Adlers, der zuvor in der heißen Mittagssonne seine Runden um sein Nest drehte. Ich zücke meinen Bogen und möchte auf den Adler schießen!

Euch ist hoffentlich klar, dass ein Adler sehr schwer zu treffen ist? Dennoch nicht unmöglich. Habt ihr eventuell irgendwelche Alternativen?

**Grübeln* Wir könnten nachts durch die Schlucht gehen, da Adler normalerweise keine nachtaktiven Vögel sind.*

Hier zeigt sich, dass es nicht immer intelligent ist, es auf einen Kampf ankommen zu lassen. Dies macht meiner Meinung nach auch den gewissen Reiz in diesem Spiel aus. Als Spielleiter besteht die Verpflichtung einen Mix aus Hilfestellung und ‚learning-by-doing‘ zu gewähren. Damit diese Entscheidung gefällt werden kann, ist es nötig die einzelnen Charaktere im Blick zu haben: Diese werden am Beginn des Spieles ausgewürfelt und über mehrere Abenteuer hinweg von den Spielern entwickelt. Damit diese nicht immer auf demselben Fertigungsstand bleiben, ist es möglich nach jedem Abenteuer die dort gesammelten Punkte für spezielle Verbesserungen einzusetzen. So beherrscht der Charakter seine Waffen und Fähigkeiten am Anfang nur sehr spärlich, kann diese aber nach und nach verbessern. Dieser Aufbau ist vergleichbar mit modernen RPG-Rollenspielen, wie wir es aus der ‚The Elder Scrolls‘-Reihe kennen (zum Beispiel Skyrim). Während jedoch solche Computerspiele lediglich alleine gespielt werden, kommt es hier auf die allgemeine Rücksichtnahme an. So sollte beispielsweise darauf geachtet werden, dass – sofern eine Fledermaus auf einem Mitspieler sitzt, nicht gerade mit dem Schwert daneben geschlagen wird, denn schließlich ist es auch möglich seine Mitstreiter zu treffen und diesen Schaden zuzufügen.

Fazit: Das Fantasy-Rollenspiel „Midgard“ ist ein wirklich schönes Spiel, um einen beziehungsweise gleich mehrere Spieleabende mit einigen Freunden zu gestalten. Gleichzeitig ist dies ein Nachteil: Es müssen immer alle Teilnehmer dabei sein, um weiterspielen zu können, weshalb sich dieses Spiel unter Schülern eher in kleineren Gruppen lohnt. Nichtsdestotrotz ist es ein gelungenes Spiel, welches nun 4.3 von 5 Sternen bekommt.

von Sebastian Bartsch



Preis: Damit der Spielleiter weiß, wie einzelne Szenen ablaufen, bekommt jener einen ersten Eindruck durch Bücher, die im Internet zwischen 5 und 40 Euro kosten. Einige Kurzabenteuer sind kostenlos auf midgard-online.de zu finden. Hinzu kommen die Kosten von speziellen Würfeln (W6, W20 und W100) und die drei Bände voller Regeln, die aber glücklicherweise nur der Spielleiter kennen muss. Folglich fällt somit ein Betrag von etwa 40 Euro für die Grundausrüstung an, was im normalen Rahmen eines Spieles liegt. Möchte man beim Kauf einer Quest sparen, so kann man selbst ein eigenes Abenteuer entwerfen, seiner Kreativität freien Lauf lassen und mit Hilfe des Regelwerks seinen Freunden eine eigenes, individuelles und viel besseres Abenteuer bieten.

Sonstiges: Man sollte immer viele Würfel besitzen, da die Spieler meistens nicht an die normale La-Place-Verteilung glauben und sich immer im Nachteil und in der Ungunst des Würfels sehen, weshalb immer ein anderer Würfel ausprobiert werden muss.





Hochschule **RheinMain**

UNSERE HOCHSCHULE IST KEIN PONYHOF.

DAFÜR SITZT HIER NIEMAND
AUF DEM HOHEN ROSS.

Entscheide Dich jetzt für ein Studium
an der Hochschule RheinMain:
Wir coachen Dich zum
Studien- und Berufserfolg.

www.hs-rm.de



Talenteschmiede 2017 – 11er zwischen Putzhilfe und Toningenieur

Mittwoch, der 22. Februar 2017. Gegen 11.30 Uhr. Raum 334. Eine lockere Atmosphäre der aus ca. zwölf Schülern bestehenden Gruppe erwartete mich an diesem Tag, als ich die Talenteschmiede besuchte. Es galt, sich einen Eindruck zu verschaffen, ob die auf der Internetseite der NaturTalent Stiftung stolz präsentierten Rückmeldungen einiger Schüler auch auf unsere Seminarteilnehmer am LiHi übertragen werden können. Zugegebenermaßen wirkten auf mich die Versprechungen der Referenten und der Schulleitung beim einige

Monate vor dem Seminar stattfindenden Impulsvortrag doch recht beschönigt: „Lerne einen Beruf, den du liebst, und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu schuften.“ Dieses Ziel als Maxime und Leitsatz der Talenteschmiede galt es am Seminartag zumindest zu einem Teil zu erreichen, und so ging ich zwar kritisch, aber unvoreingenommen als stiller, aber auch fragender Beobachter in den Kurs.

„Ich war
hammerüberrascht
und bin jetzt echt
weitergekommen!
Danke!“ Katharina



Christof Faber (l.) und Karl Rehner (r.)

Wie ist die Talenteschmiede entstanden?

Ins Leben gerufen wurde die NaturTalent Stiftung 2005 vom Wirtschaftsingenieur Markus Leiber, der 2009 bei einem Unfall ums Leben kam. Heute hat die Sparda-Bank München die Geschäftsanteile der Firma. Seine Idee, mithilfe eigener Stärken und angeborener Talente den Weg zum richtigen Beruf zu finden, ist auch heute noch omnipräsent bei den Seminaren und den insgesamt 16 Trainern, die für die NaturTalent Stiftung arbeiten. Bei diesen Mentoren kommen verschiedene Berufsbilder zum Tragen. Christof Faber, Mitinitiator der NaturTalent Stiftung und an diesem Tag einer von zwei Mentoren, war ursprünglich Walldorfpädagoge, ist heute aber mit seiner eigenen Ein-Mann-Firma selbstständig. Er ist zertifizierter Mediator im Bereich des Konfliktmanagements und zudem gelernter Kunsttherapeut. Diese Fülle an genannten Berufen am Beispiel Fabers zeigt, durch welche vielseitigen Wege man in den Job des Mentors bei der NaturTalent Stiftung kommen kann, die jedoch mittlerweile ihre Mitarbeiter auch selbst speziell schult. Beim Lina-Hilger-Gymnasium sind der aus Wiesloch bei Heidelberg Kommende und sein Team, an diesem Tag Sabine Kramny, erst seit 2014/2015 jährlich zu Gast. Herr Lipps koordinierte das Projekt in den ersten zwei Durchgängen, seit diesem Jahr liegt die Verantwortung in den Händen von Herrn Klenke. Dieser zeigte sich bei einem Interview ebenfalls begeistert von dem vielversprechenden Projekt: „Die Wirkung des Seminars ist langanhaltend und die Mentoren, mit denen die NaturTalent Stiftung arbeitet, sind sehr kompetent und geschult.“

Ein wichtiger Punkt bei solchen Projekten mit außerschulischen Kooperationen – die Finanzierung. Diese erfolgt durch drei hauptsächliche Träger, die Bundesagentur für Arbeit, die Dr. Wolfgang und Anita Bürkle-Stiftung (Kirn) sowie den Rotary Club Stromberg-Naheland mit Präsident Karl Rehner.

Wie lief das Seminar ab? Teilnehmer berichten

Wurden die beim Impulsvortrag und auf der Website versprochenen Ziele erfüllt? Eine der rund zehn Teilnehmer an dem Montags-Seminar war Hanna Militzer, die das Grundgerüst der Veranstaltung in einem einige Wochen später stattgefundenen Interview beschrieb: „Zu Beginn haben wir ein großes Plakat bekommen, das wir dann über den Tag hinweg nach und nach ausgefüllt haben, z. B. unsere Kompetenzen, Talente und Selbsteinschätzungen. Außerdem haben wir gemeinsam nach verschiedenen Berufsvorschlägen für uns gesucht in Kleingruppen von ca. vier bis fünf Personen, die wir uns selbst aussuchen durften.“ Ein Plakat als Grundgerüst für das Erkennen der eigenen Talente? Auf den

„Dass hier ausgebildete Menschen sind, die einen ganzen Tag mit zwölf jungen Menschen genau die Frage „Wo willst du hin?“ durcharbeiten, das ist das Außergewöhnliche an diesem Projekt.“
(Christof Faber)

ersten Blick ziemlich einfach, doch durch seine Vielzahl an abgedeckten Aspekten der Suche nach Stärken und Berufswünschen wurden offenbar vorbildliche Ergebnisse erzielt. So wurden beispielsweise eigene Erfolge – und sei es nur das Bestehen des Mofaführerscheins oder eine gelungene Theateraufführung – gewürdigt und auf dem Plakat festgehalten. Außerdem sollten Einzelgespräche mit den erfahrenen Coaches Unsicherheiten beseitigen und Berufsvorschläge festigen, nachdem bereits in Kleingruppen mit viel Engagement über mögliche Berufsvorschläge

diskutiert wurde, die den Ergebnissen der Selbsteinschätzung entsprachen. Das zweite Gerüst neben dem Plakat und der eigentlichen Arbeit am Seminartag stellten die hochwertigen Tests dar: „Einmal [...] der StrengthsFinder, wo etwa 140 Fragen zur eigenen Person gestellt wurden. Diese sollten die eigenen Stärken und Interessen festlegen und haben [...] ca. eine bis zwei Stunden gedauert. Außerdem gab es einen Kompetenz Check, der etwa eine Dreiviertelstunde gedauert hat [sowie] ein Formular mit Fremdeinschätzungen [...].“ (Hanna Militzer, Teilnehmerin) Insgesamt scheinen die Seminare also sehr gut durchdacht zu sein und die Schüler zeigten sich zufrieden. Doch bekanntlich ist nicht

Interessen

Hobbys / Lieblingsthemen

1. Sport
2. kochen/backen
3. kreativ sein
- 4.

Lieblingsfächer

1. Kunst
2. Englisch
3. Sport
- 4.

persönliche Erfolge

- 2 Jahre Kinderturnen geleitet
- Organisation
- Babysitten

Erwartungen

- an den Arbeitsalltag
- gewisse Eigenständigkeit
- geregelt Arbeitszeiten
- guter Verdienst
- Menschenkontakt

Potenzial

Selbsteinschätzung

1. einfühlsam/guter Zuhörer
2. managen/organisieren
3. schnelles Umsetzungsvermögen
4. Kinder beschäftigen
5. kreativ

Fremdeinschätzung

1. Kreativität
2. Pläne entwickeln
3. Begeisterungsfähigkeit
4. Durchhaltevermögen
5. Zuhören / Rat geben

Mein NaturTalent: Marie

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.

StrengthsFinder

1. Einfühlungsvermögen

Zukunft

Meine Lebensträume

1. Familie gründen
2. finanzielle Sicherheit
3. Gesundheit
4. Zufriedenheit
- 5.

Eigene Berufsideen

1. Lehramt
2. Bereich Kinder/Jugendl.
3. Tiere
4. Beratung
- 5.

Berufsideen aus der Gruppe

1. Lehramt
2. Entwicklungspsychologie
3. Jugendhilfe
- 4.
- 5.

Berufe aus Check

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Lieblingsthemen

(Bücher)

ächer

cunde

ie Erfolge

m
sein
reise

en

beitsalltag

(Wochenen

erst

laubszeiten

ntakt

gensständig

stellung (reis

kw

Solch ein Plakat war Hauptbestandteil des Seminars.



Gespräch in Kleingruppen: Anna Nünke, Marie Celine Helbig, Lukas Blaumeiser und Juliette Leibrock (v. l.)

alles Gold, was glänzt, und so gab es über die insgeheim gerne als Skandalstufe bezeichnete MSS 11 – man denke an die Drogendelikte und zerstörtes Cafeteria-Inventar – auch Ärger wegen der geringen Anmeldezahlen.

Wenige Anmeldungen der MSS 11 - aber warum?

Nur 87 Teilnehmer aus 134 Schülern in der Stufe – ein äußerst unbefriedigender Wert mit einer Teilnahmequote von gerade einmal 65%, der förmlich nach einem Vergleich mit dem letzten Jahr schreit. Da waren es nämlich noch starke 104 Teilnehmer aus 127 Schülern (81%). Auch 2015, als die Talenteschmiede am LiHi Premiere feierte, konnten immerhin 77% der Schüler zu einer Teilnahme motiviert werden. Lukas Blaumeiser und Candy Menges, die mir für ein ausführliches Interview während des Seminars am Mittwoch zur Verfügung standen, erörterten ebenfalls die Frage nach der spärlichen Teilnahme. Sie erhofften sich vor allem wichtige Erkenntnisse für spätere Berufe, blieben aber vorerst skeptisch: „Eigentlich finde ich das Projekt schon gut, weil man ja am Ende schon herausfinden kann, was für einen beim Berufsleben richtig ist. Fast unsere gesamte Stufe macht das eigentlich [Anm. der Red.: Nein!], weil uns dazu geraten wurde [...] Jetzt müssen wir einfach mal sehen, was da so rauskommt, aber ich rechne mit etwas Positivem.“ (Candy Menges)

Dass das Seminar tatsächlich positive Erkenntnisse hervorrufen kann, bekräftigt auch Lukas: „Mir hat es auf jeden Fall insofern etwas gebracht, als ich vorher noch gar nicht wusste, was ich später einmal machen möchte und nun habe ich schon einmal eine Richtung. Er [Herr Faber] hat mir auch schon gesagt, dass der Beruf des Toningenieurs etwas für mich wäre [...], da mir das Thema Musik sehr gut gefällt, auch wegen meines Musik LKs, und deswegen hat mir das Seminar schon etwas Wichtiges gebracht.“ Candy fügte hinzu: „Ich finde schon, dass Herr Faber uns weiterhelfen kann, er gibt gute Beispiele, die man sich auch realistisch vorstellen kann.“

Worauf aber lassen sich die geringen Anmeldezahlen dann zurückführen? „[...] aber aus Erzählungen der letzten beiden

Seminartage habe ich auch gehört, dass da nicht so viel Gutes bei herausgekommen ist.“ (Candy Menges) Schlechte Erkenntnisse, die sich wie ein Lauffeuer, auch entlang der Klassenstufen, verbreiten? Denkbar, doch dabei handelte es sich wohl eher um Einzelfälle. Vielleicht viel wichtiger mit Sicht auf die heutige Jugend, die sich ungern etwas vorschreiben lässt, erscheint der Aspekt, den Candy ebenfalls im Interview verriet: „Oft war der Grund auch, dass sich die Mitschüler gezwungen gefühlt haben, da wir das von Frau Dicke angeboten bekommen haben, und wenn das die Schulleitung sagt, dann macht man es halt. Manche haben sich dann gerade aus Protest gegen eine Teilnahme entschieden, weil sie es als Zwang empfunden haben.“ Über die teils recht penetrante Ankündigung und Animation der Schüler aus der MSS 11 zur Teilnahme lässt sich streiten, ebenso über die auffällig häufige Erwähnung und das In-Szene-Setzen des Rotary Clubs Stromberg-Naheland. Unklar bleibt aber vor allem eine Frage: Sind solch kurzfristige Schwankungen der Teilnehmerzahl auch ganz banal mit dem „Keinen-Bock-Haben“ der Schüler zu erklären? Christof Faber traf dahingehend deutliche Worte: „Wer allerdings andere Gründe für eine Nichtteilnahme am Seminar hat, wie „Ich habe da lieber frei und gehe nach Hause“, bei denen bin ich froh, wenn die gar nicht erst im Seminar auftauchen.“

Was kostet der Spaß?

Zuletzt sei auch die Diskussion über den Preis von 249 Euro pro Person erlaubt, der zwar bisher immer vom Rotary Club Stromberg-Naheland getragen wurde, aber dennoch die Erwartungen an die Qualität des Seminars bestimmt. Bezüglich dieser Frage waren sich Karl Rehner, Sascha Klenke und Christof

Faber sehr einig: Das Geld ist gerechtfertigt und gut investiert! „Der Preis ist gut kalkuliert. Auf dem freien Markt ist es ein Dumping-Preis. 250 Euro sind geschenkt.“ (Christof Faber) Bei den Teilnehmern herrschte Uneinigkeit über den Preis: „Zwar sind die Tests sehr hochwertig im Gegensatz zu den Gratis-Tests im Internet, und bekommen wir eine genaue Erläuterung, aber dafür würde ich das Geld nicht unbedingt ausgeben.“ (Lukas Blaumeiser); „Wenn man wirklich ohne eine Ahnung dahingeht und nach Hause kommt mit dem Wissen, was man später machen möchte, dann sind die 249 Euro

„Die meisten ziehen das Urteil, nicht teilzunehmen, sehr voreilig.“ (Sascha Klenke, Koordinator am LiHi)

gerechtfertigt.“ (Hanna Militzer)

Dein zukünftiger Beruf:

Putzhilfe!

Und auch wenn das Thema „Berufswahl“ recht ernst ist, so darf eine Anekdote nicht unerwähnt bleiben: Ein Schüler hatte übereinstimmenden Berichten zufolge nach dem Bearbeiten der Checks als Beruf tatsächlich „Putzhilfe“ genannt bekommen. Na dann, herzlichen Glückwunsch... und den Tipp: Nimm es mit Humor!

Was blieb also nach acht Stunden harter Seminararbeit? Zunächst einmal ausgelaugte Schüler, die die Zeit nutzen mussten, um den Tag und die Erkenntnisse zu verarbeiten. Es blieb auch ein guter Eindruck von Christof Faber, der sich nicht nur freundlich, sondern auch kompetent zeigte. Und noch eines wurde klar: Das Seminar hilft, das eigene Selbstbewusstsein zu steigern und zu lernen, sich selbst zu reflektieren. Schon das allein sind bereits Fähigkeiten, die den großen Traum eines jeden Schülers näher kommen lassen: In der Karriere erfolgreich, vor allem aber glücklich mit seiner Berufswahl zu sein. Das Teilnahmezertifikat rundet außerdem Bewerbungen aller Art stilvoll ab. Für nächstes Jahr sind die Weichen für die Talenteschmiede an unserer Schule gestellt. Es werden die zukünftigen Teilnahmequoten sein, die über Weiterleben oder Tod des Projekts am LiHi entscheiden.

Leon Pollok (MSS 12)

„Wer so viel
Selbstbild und
Selbstwert
entwickeln kann,
dem tut das auch
gut.“ (Christof
Faber)

„Ihr kennt euch
gut. Lernt euch
noch besser
kennen!“ (Sascha
Klenke)



Die Worte der weißen Königin

In dem Buch „Die Worte der weißen Königin“ von Antonia Michaelis geht es um den Jungen Lion. Sein größter Traum ist es, so frei zu sein wie der Seeadler, den er gesund gepflegt hatte, als dieser verletzt war.

Jeden Sonntag geht Lion in die Kirche eines benachbarten Dorfes, denn dort liest eine ältere Dame Geschichten vor. Lion schließt diese ältere Dame sofort in sein Herz und nennt sie im Stillen die weiße Königin. Eine Zeit lang ist Lion sehr glücklich, obwohl er es oft nicht leicht hat, denn sein Vater trinkt immer mehr und immer öfter rutscht seinem Vater die Hand aus. Aber als diese Dame schließlich nach Berlin zieht, ist auch dieses letzte Glück weg. Nach und nach kann Lion sich nur noch an einige wenige Worte erinnern und so fasst er einen Entschluss: Zusammen mit seinem Seeadler macht er sich auf den Weg nach Berlin zur weißen Königin und auf die Suche nach ihren Worten. Aber die anfangs noch schöne Reise bei gutem Wetter an der Ostsee entlang entwickelt sich zu einer Flucht. Und am Ende muss Lion sich seiner Vergangenheit stellen und vielleicht einsehen, dass ihm diese Flucht nicht gelingen kann.

Wenn ich dieses Buch mit nur einem Wort beschreiben müsste, dann würde ich den „Fluss“ nehmen. Denn dieses Buch ist wie ein reißender Fluss. Wenn man auch nur seinen Finger hineingetaucht hat, ziehen einen diese Wassermassen in ihren Bann und man kommt nicht mehr los. Dieses Buch fesselt einen von der ersten Sekunde an, nicht zuletzt wegen des brillanten Schreibstils,

denn es gibt sehr viele wirklich gute Geschichten, denen dann aber die richtige Erzählung fehlt. Aber Antonia Michaelis erzählt diese Geschichte in einem wunderbaren Ton, der manchmal lustig und dann doch wieder so melancholisch ist, dass man die Bedeutung der Worte für Lion ziemlich gut nachempfinden kann. Aber nicht nur die Erzählung ist wirklich gut, sondern auch die Handlung selbst, denn sie spricht viele von uns an. Wer sich am Anfang des Buches noch nicht mit Lion identifizieren kann, wird dies wahrscheinlich am Ende tun. Denn jeder, der einmal auf den Geschmack des Lesens gekommen ist, kann selbst nachvollziehen wie es ist, wenn einen die Worte nicht mehr loslassen. Abschließend kann ich mich eigentlich nur wiederholen und sagen, dass dieses Buch wirklich sehr gelungen ist und ich es auf jeden Fall allen, ob Mädchen oder Junge, weiterempfehlen möchte.

Laura Krause (8c)

Titel: Die Worte der weißen Königin
Autor: Antonia Michaelis
Verlag: Oetinger
ISBN: 978-3-8415-0270-4
Preis(Taschenbuch): 7,99 Euro



DEIN TANZKURS 2017

In unseren Tanzkursen lernst du zur neuesten Musik die Basics des Welttanzprogramms. Egal ob du alleine oder zusammen mit deinen Freunden zu uns kommst, bei DaubVolk triffst du garantiert viele neue Leute und wirst schnell merken, weshalb das Tanzen so enorm viel Spaß bringt! Gerne schicken wir euch eine Anmelde-Liste für eure Klasse zu, damit ihr euch gemeinsam anmelden könnt.

Start am 11. Sept. 2017
Montags um 17.30 Uhr
Kursdauer 9x 75 min

Start am 15. Sept. 2017
Freitags um 15.00 Uhr
Kursdauer 9x 75 min

Tante Emmas

Dank der sinnflutartigen Beteiligung am „Tante Emmas Kummerkasten“-Kasten sieht sich eure Tante Emma dazu ge-zwungen euch auch weiterhin bei euren Problemen zu helfen! Sie bietet euch einen Zufluchtsort speziell für euren Kummer und eure Probleme. Tante Emma wird euch eine schnellstmögliche Antwort (spätestens) in der nächsten Schülerzeitungsausgabe liefern! Also, wenn ihr Probleme oder ähnliches habt, die ihr mit Tante Emma teilen möchtet, dann traut euch! Schreibt ihr einen Brief, und lasst ihn in das Fach von Herrn Schuler legen, oder werft ihn in den Lehrerbriefkasten (Adressat Herr Schuler, er wird es dann weiterleiten).

Ralf L.; aus Erf-Unden

„Hilfe! Mein Doktor hat mich auf eine psychologische Erkrankung hingewiesen! Meine Eltern haben mich in meiner frühen Kindheit immer gewürgt, jetzt fange ich selbst damit an! Immer wenn etwas nicht so kommt, wie ich es mir vorstelle, bekomme ich das Bedürfnis, einen bestimmten Mitschüler zu würgen. Ich schreie dann laut einen erfundenen Namen für ihn und würde ihn am liebsten zu Tode würgen! Meine Frage nun: Welche Würgetechnik ist die effektivste?“

Kummer- kasten- Kasten



Antwort von Tante Emma:

„Lieber Sebastian, Dies ist eine sehr ernste Angelegenheit, mit der ich sehr professionell umgehen muss: Wünsch dir doch zum Geburtstag eine Voodoo-Puppe, die du ab dann würgen kannst. Auch sie könnte den Namen Hubertus tragen. Probiere doch mal den Überhandwurf-Griff aus, dieser soll sehr effektiv sein! Deine Emma. Karl L.; aus Agerfeld

„Liebe Emma, ich bitte dich aus einer sehr verzweifelten Lage um Hilfe. Gestern hat mich mein Schwarm abblitzen lassen. Ich hatte mir so viel davon versprochen und mein ganzes Leben nach ihm ausgerichtet. Ich habe immer alles für ihn getan, dennoch hatte er keine Rose für mich. Jetzt spiele ich mit dem Gedanken, aufzugeben und mich voll und ganz meinem Sicher-im-Bus-Mann-Frau-Job hinzugeben. Liegt es an dem Altersunterschied (er: 27, ich: 11) oder daran, dass meine Mutter mit ihm eine Affäre hat oder daran, dass ich mich selbst als Frau ansehe? Hilf mir Emma!“

Antwort von Tante Emma:

„Ja! Und für dich, du Bengel, immer noch Frau Kummerkasten-Kasten-Frau!“

Der ganz normale Wahnsinn

Seit vielen Schuljahren bin ich derjenige, der angeguckt wird, wenn etwas nicht läuft. Ich glaube, von mir behaupten zu können, dass ich jedes unterrichtsrelevante Gerät dieser Schule zum Laufen kriege, und hatte von Overheads bis zum Laptopkoffer auch schon mit allem zu kämpfen. Meist erfolgreich. Das Lina-Hilger-Gymnasium ist eine medienkompetente Schule. Zumindest auf dem Papier. Doch wie sieht das wirklich aus? Ist das LiHi also medienkompetent?

Freitags morgens, Englisch. Auf dem Rollfernseher im Raum sollen einige Videoclips angeschaut werden. Irgendjemand hat die Mehrfachsteckdose hinten an das Gerät geschraubt. Idee gut, Ausführung mangelhaft, das Kabel ist circa einen Meter lang. Ein Verlängerungskabel gibt es nicht. Dem Verbund aus Fernseher, DVD-Player und Videokassettenspieler liegt eine Fernbedienung bei, die zu keinem der drei Geräte passt. Die Batterien fehlen vollständig. Also muss der Gang ins Lehrerzimmer angetreten werden, um die passende Fernbedienung zu holen. Das macht man erfahrungsgemäß am besten selbst, wenn man sofort die richtige haben möchte. Man nimmt die passende Fernbedienung aus der Kiste, überprüft mit der Handykamera kurz die Funktion und läuft dann zurück. Mit etwas Glück steht dann dem Unterricht nichts mehr im Wege. Die Praktikanten scheinen verwirrt von dem Aufwand. Ich nicht. Für LiHi-Verhältnisse war das eine leichte Geburt. Der ganz normale Wahnsinn eben.

Glück - davon braucht man hier eine Menge. Mit etwas Glück sind die Geräte einigermaßen funktionstüchtig. Dann sind da noch die Kabel. Diese sind öfter kaputt oder fehlen vollständig - selbst bei Fernseher und DVD-Player, was wohl noch das einfachste Technische hier ist. Ich erinnere mich jedoch auch noch gut an Lehrer, die selbst den

Overhead nicht problemlos bedienen konnten. Einzelfall? Nein. Ein roter Faden der Medienin-kompetenz zieht sich durch die Lehrerschaft. Das heißt nicht, dass das schlimm ist, die Lehrer selbst können meist am wenigsten dafür, lässt mich aber durchaus fragend zurück, was an dieser Schule denn bitte medienkompetent ist. Die technische Ausstattung? Zu großen Teilen veraltet. Die Lehrer? Sicher nicht. Das einzige Medienkompetente sind die Schüler.

Bei allen drei Punkten gibt es natürlich Ausnahmen, und die Wahrnehmung anderer kann sich natürlich von meiner unterscheiden. Dennoch gibt der Schulalltag mir Recht. Im Computerraum fahren einige der PCs nicht hoch, den anderen fehlen zum Teil Mäuse und Tastaturen- zumindest aber Tastaturfüße. Das ist weniger die Schuld der Schule, passt aber sehr gut ins Bild der schulischen Medienlandschaft. Beispiele habe ich genug, um die ganze Zeitung alleine zu füllen, doch ich möchte lieber mit einem Letzten abschließen, dem wohl meistdiskutierten Objekt der Schule- dem Laptopkoffer.

Die Idee ist gut- ohne Probleme kann eine ganze Klasse mit Laptops versorgt werden. Die Ausführung ist nur noch so „mittelgut“, die Laptops sind recht langsam und brauchen gefühlt so lange zum Hochfahren, dass man Wikipedia auch in einem Brief um die Rechercheergebnisse hätte bitten können.

Aber der Laptopkoffer scheitert weniger an sich selbst, vielmehr an der Schwierigkeit seiner Benutzung. Der Laptopkoffer funktioniert- entgegen der landläufigen Meinung- ganz gut, zumindest in meinem Fall. Es ist nur recht schwierig, das WLAN ans Laufen zu kriegen. Genau hier scheitert die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Ausstattern und den weniger technikaffinen Endbenutzern. Das Gerät tut zwar, was es soll, ist aber kaum zu benutzen, wenn man

nicht weiß, wie. Somit ist es für den Einsatz in der Schule entweder ungeeignet oder bedarf genauer Einführung. Ob so eine Einführung jedoch jeden Lehrer fit für die Benutzung machen würde, ist anzuzweifeln.

An der Schule geht im Umgang mit Technik vieles nicht so, wie es gehen könnte. Die Frage ist, ob man Lehrer noch intensiver an den Geräten ausbilden sollte. Behebt das irgendein Problem? Nein, zumindest keins, was nicht schon größtenteils gelöst ist. Warum Zeit und Geld in die Ausbildung der Lehrer stecken, wenn es in fast allen Kursen und Klassen Schüler gibt, die das meiste schon können?

Frau Dicke gab uns in einem Interview durchaus Recht. Die Probleme resultieren laut ihr hauptsächlich aus dem Zeitmangel. „Wir haben vier Lehrerwochenstunden zur Verfügung gestellt bekommen [...] damit die Geräte gewartet und die Programme aufgespielt werden können. Das ist für so eine große Schule viel zu wenig, das ist nicht zu leisten.“ Frau Dicke hält es für entscheidend, dass

es endlich technische Assistenten an den Schulen gibt, die für die Technik in der Schule verantwortlich sind. Außerdem sieht sie auch durchaus etwas Positives in der Tatsache, dass oft die Schüler die Technik zum Laufen bringen müssen. „Schüler können auch Fortbilder für Lehrkräfte sein. Das ist eine gute Sache. Ich denke, das ist letztlich auch für das Schulklima gut.“

Bis professionelle Abhilfe geschaffen ist, böte es sich an, einen technischen Bereitschaftsdienst ähnlich des Schulsanitätsdienstes aufzustellen, der auf Abruf bei technischen Schwierigkeiten bereit steht. Die Kompetenz im Umgang ist allerdings nicht das Hauptproblem. Der beste Sanitec (wäre doch ein cooler Name für die Techniksaniäter! Anm. d. Autors) ist machtlos gegenüber unvollständiger Ausstattung. Auch hier könnte oben genannter Dienst aktiv werden, durch eine feste und direkte Anlaufstelle für Meldungen über Defekte (z.B. ein Briefkasten). So könnte die Anzahl der Unterrichtsminuten, die zwangsläufig für solche Probleme verlorengehen, deutlich reduziert werden. Denn auch die Lehrer sind als Leidtragende nicht zu ignorieren. Ob und wie diese Probleme gelöst werden, steht in den Sternen. Fest steht aber, dass früher oder später eine dauerhafte Lösung gefunden werden muss, um die Schülerinnen und Schüler für die digitalisierte Berufswelt vorzubereiten.



Jonas Krajewski (MSS13)

How to gegen Langeweile

Hast du auch das Problem-
Du hast Langeweile und
weißt einfach nicht, was du
machen sollst?
Die Lösung ist ganz einfach!

Du brauchst nur:

- 2 Stühle mit breiten Holzstäben in der Lehne
- einen Besen mit langem Besenstiel
- einen Haargummi
- einen Ball der durch ein Gummiband mit einem Klettverschluss-Armband verbunden ist
- ein Tablett



Schritt 1:
Stelle die Stühle nebeneinander, sodass
die Lehnen gegeneinander stehen.

Schritt 2:
Klemme den Besen zwischen die Holzstäbe der
Stühle.





Schritt3:
Binde das Haargummi solange um den Besenstiel, bis er fest sitzt und nicht mehr rutscht.

Schritt4:
Binde das Armband des Balles locker oberhalb des Haargummis um den Besenstiel.



Schritt5:
Werfe den Ball so, dass er im Kreis um den Besenstiel fliegt.

Schritt6:
Schlage mit dem Tablett gegen den Ball, damit er in die entgegengesetzte Richtung fliegt.



Hinweis: Halte am besten drei Meter Sicherheitsabstand!
So einfach geht's und schon kannst du deine Langeweile super überbrücken! Viel Spaß beim Nachmachen! :)



Warum „13 Reasons why“ für große Kontroverse sorgt - und warum man es trotzdem schauen sollte:

Am 31. März 2017 wurde die erste Staffel der Serie „Tote Mädchen lügen nicht“ (international bekannt als „13 Reasons why“) auf dem Streamingdienst Netflix weltweit veröffentlicht. Seitdem werden die sozialen Medien geradezu überschwemmt mit Posts verschiedenster Meinungen. Es wurden die meisten Tweets über eine Show in einer Woche gesendet. Viele Zuschauer sind der Meinung, dass „13 Reasons why“ ihnen verdeutlicht hat, dass sie gut mit anderen Menschen umgehen müssen. Dies sorgt aber auch für ein allgemeines Stirnrunzeln, denn warum braucht die Gesellschaft eine Netflix-Serie, um zu erkennen, dass Taten Folgen und gesagte Worte Auswirkungen auf Mitmenschen haben? Braucht es in der Welt von sozialen Netzwerken und moderner Technologie einen Internet-Serienhit um uns an die Grundprinzipien des menschlichen Zusammenlebens zu erinnern? Die Adaption des Buches, welches 2007 von Jay Asher publiziert wurde, handelt von dem Suizid einer Schülerin, die von ihren Mitschülern gemobbt wird. Vor ihrem Selbstmord nimmt sie 13 Kassetten auf. Jede steht für eine Person, die mit ihrem Selbstmord zu tun hat. Diese Bänder gelangen zu ihrem einstigen besten Freund Clay Jensen, welcher heimlich für sie schwärmte und nun die Gründe für ihren Tod aufdeckt, während ihm bewusst wird, dass sich eine der Kassetten auch mit ihm befasst. Schon das Buch erhielt viele sehr gute Kritiken und war im Juli 2011 die Nummer Eins auf der New-York-Times-Bestseller-Liste. Es regt zum Nachdenken an und deckt auf, was Machtspielen, Lästerattacken und Vorurteile innerhalb einer Gesellschaft mit dem Individuum anstellen. Es ist emotional, direkt, konsequent und schonungslos. Und genau danach richtet sich auch die Serie, wenn auch mit einigen Änderungen: Zum Beispiel schluckt Hannah keine Tabletten, sondern schneidet sich die Pulsadern auf, was sehr drastisch visualisiert wird; es werden Vergewaltigungen sowie Hannahs Suizid unzensuriert gezeigt, was bei vielen Leuten für einen Aufschrei sorgte. In Neuseeland ist es zum Beispiel verboten, die Serie unter 18 Jahren ohne Begleitung eines Erziehungsberechtigten anzuschauen.

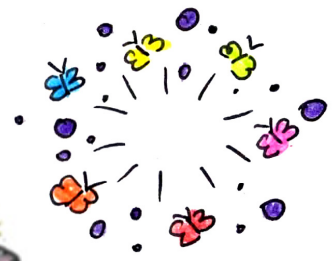
Lehrer und Schuldirektoren in den USA und Kanada sind alarmiert und senden E-Mails an Eltern, in denen darum gebeten wird, Acht zu geben, dass sich Jugendliche die Serie nicht auf ihren Smartphones ansehen, denn sie ist TV-MA bewertet, was eigentlich heißt, dass „Tote Mädchen lügen nicht“ nicht für Unter-18-Jährige geeignet ist. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Serie bei Jugendlichen verstärkt zu Suizidgedanken führt, obwohl sie eigentlich als Präventivmaßnahme gedacht ist. Bei Befragungen kam heraus, dass jüngere Zuschauer eigene Erlebnisse reflektieren und sich überlegen, ob Selbstmord eine Option ist oder gewesen wäre. „Tote Mädchen lügen nicht“ polarisiert, denn es zeigt Themen auf, die nie zuvor so offen gezeigt wurden. Aus diesem Grund gehen die Meinungen weit auseinander; Kritiker und einige Psychologen sind der Meinung, Suizid würde als Option dargestellt und glamourisiert. Es sähe so aus, als hätte sich Hannah Baker aus Rache getötet, denn der Fokus läge auf dem Racheaspekt, anstatt möglicher Hilfestellen. Viele fragen sich, warum die Suizidszene überhaupt verfilmt wurde, da es rüberkäme wie ein Tutorial. Andere bestehen auf der Meinung, dass es gut ist, Themen wie Mobbing und Cybermobbing, Vorurteile, sexuelle Belästigung und Suizid so offen zu behandeln. Manche denken, dass auch Eltern sich die Serie anschauen sollten, denn so könnten sie vorzeitig Anzeichen von Suizidgedanken erkennen. Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Serie zwar zum Nachdenken und Reden anregt, doch ob sie wirklich etwas verändern kann, bleibt noch offen. Die Produzenten reagieren gelassen auf die Kritik mit dem Statement, dass auf so ein kontroverses Thema viel Kritik zu erwarten war und sie sich trotzdem sehr über den Erfolg freuen. Netflix selbst richtete eine Website ein mit Suizid-Hotlines aus den 35 Ländern, in denen es „13 Reasons why“ zu streamen gibt.

Du brauchst Hilfe/ jemanden zum Reden/ weißt nicht mehr weiter?

Telefonseelsorge: 0800/111 0 111 oder 0800/111 0 222 (kostenfrei)

www.jugend-support.de

www.suizidprophylaxe.de



Fakten über Fabelwesen

1. Die Mehrzahl von Pegasus ist Pegasi.

Pegasus



Pegasi



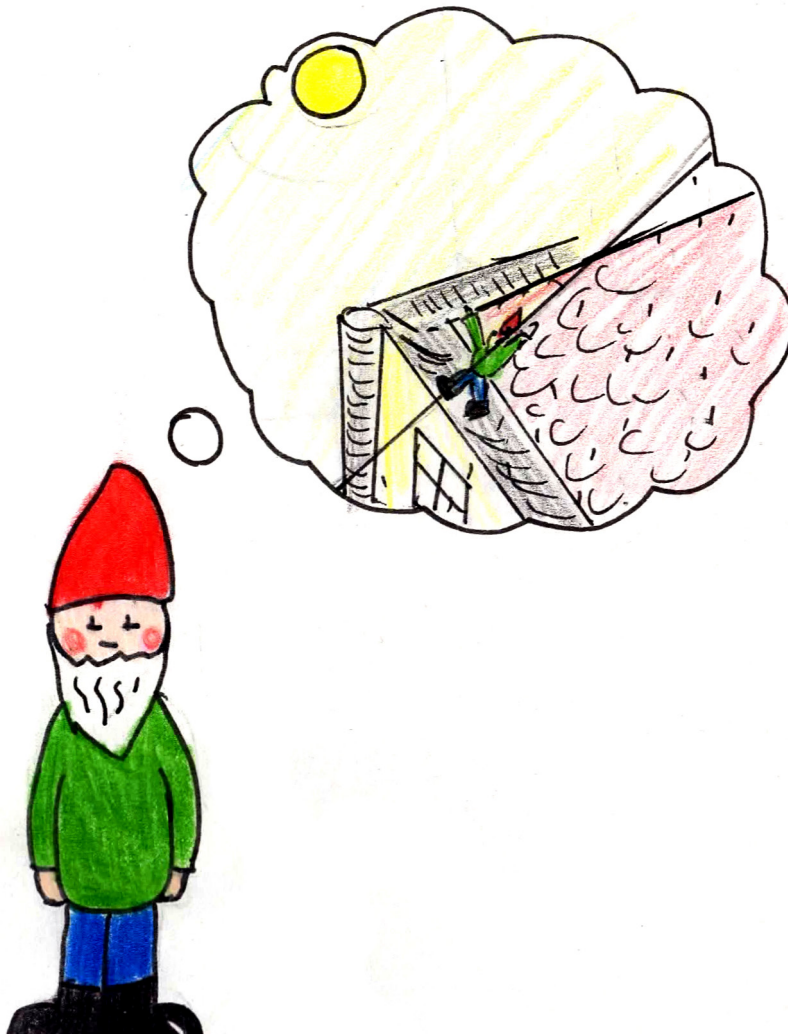
2. Wenn Einhörner über Wolken hoppeln, müssen diese so sehr lachen, dass die Regenbögen kotzen.



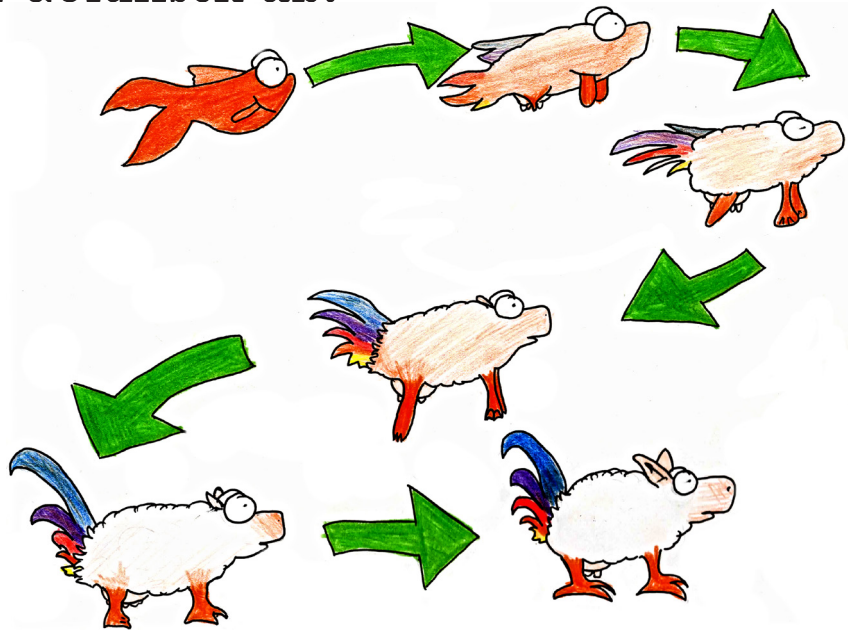
3. Drachen *spucken* kein Feuer - sie *speien* es.



4. Gartenzwerge sind eigentlich lebendig und wenn keiner hinguckt, baden sie in der Regenrinne - egal ob Sonnenbad oder Wasserbad.



5. Die eierlegende Wollmilchsau stammt vom Goldfisch ab.



6. Kühe mit Flügeln heißen Kausus (Kuh - cow - Kau - Kausus)



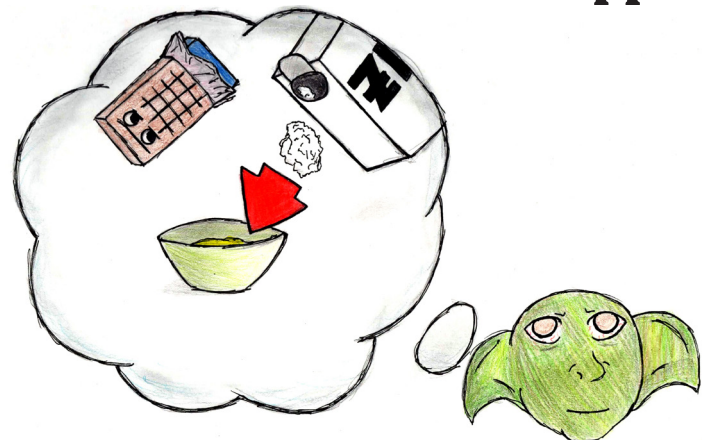
7. Die Mehrzahl von Kausus ist Kausi.



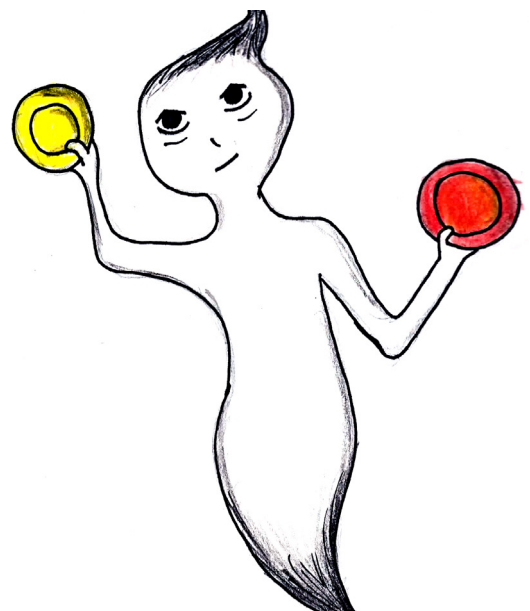
8. Wenn Einhörner sterben und eine Träne der Traurigkeit über sie vergossen wird, erwachen sie wieder.



9. Neben Schokolade ist das Hauptnahrungsmittel der Hauselfen Zuckerbrocken mit Käsedipp.



10. Prunella der Poltergeist war mal ein professioneller Frisbee-Spieler, was man an ihrem Hang zu Tellern merkt.



Sechs Jahre Cafeteria- dienst



Ein Interview über die Cafeteria mit Christiane Knoblach

OUTBREAK: Seit wann steht die Cafeteria unter deiner Leitung?

Christiane Knoblach: Seit dem 01.05.2011.

Und wie bist du dieser Leitung gekommen? Denn dein Berufswunsch war ja ein anderer.

Ja, das stimmt. Ursprünglich bin ich Kindergärtnerin. 2008 habe ich gegenüber dem LiHi ein kleines Spielcafé geleitet, weil ich selbstständig sein wollte. Nach drei Jahren habe ich mich dann entschieden, diese Leitung zu beenden. Frau Dicke hat mich angesprochen und gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, die Cafeteria zu betreiben.

In der Cafeteria hast du ja keine Vollzeitstelle. Hast du noch Tätigkeiten neben der Cafeteria?

Ja, ich habe sozusagen vier Jobs. Ich bin vier Stunden pro Woche in der Hofgartenschule. Außer-

dem leite ich noch einen Verein, den 1. KTC. Und ich bin natürlich in der Weinstube.

Hast du bei so vielen Jobs dann überhaupt noch Zeit für Hobbys?

Das wird dann schon schwieriger. Aber das, was ich beruflich mache, ist schon zum Teil mein Hobby. Ich koche sehr gerne. Der Verein an sich und das Tanzen sind auch große Leidenschaften. Und natürlich meine Hunde, die sind das größte Hobby.

Kommen wir wieder zur Cafeteria. Gibt es Besonderheiten an der Cafeteria?

Jeder Tag gestaltet sich total verschieden. Man kann sich schwer auf etwas einstellen, denn man weiß nie, was gewünscht wird. Manchmal bereiten wir viel von einem Essen zu und genau das wollen



die Schüler dann nicht. Dann machen wir davon weniger und auf einmal will es jeder. (lacht)

Ist an jedem Tag gleich viel Besuch von den Schülern?

Nein, das ist unterschiedlich. Früher konnte man das gut einschätzen, weil es AGs und Stimmbildung gab. Jetzt weiß ich das aber nicht. An einem Tag ist plötzlich ganz viel los und an anderen eher weniger. Und das ist natürlich schwierig, denn dann ist viel Personal da, aber es gibt wenig zu tun. Die höchsten Kosten sind die Personalkosten, und wenn wenig Schüler Essen kaufen, dann stimmen die Einnahmen nicht mehr.

Finanziert sich die Cafeteria selbst, oder bekommt ihr Zuschüsse?

Nein, wir bekommen keine Zuschüsse. Dadurch, dass das LiHi keine Ganztagschule ist, müssen wir uns selbst finanzieren.

Gibt es dann Unkosten?

Im Moment ist es so, dass wir Rücklagen haben, auf die wir zugreifen können. Aber die werden immer weniger.

Und warum werden sie weniger?

Dadurch, dass letztes Jahr der Mindestlohn eingeführt wurde. Seitdem geht es leider bergab. Wir haben viele bezahlte Kräfte. Und vor allem in den Pausen ist es wichtig, dass viele Kräfte helfen. Und man bezahlt ja nicht nur den Mindestlohn, denn 30% davon gehen an Institutionen.

Was ist denn dein schönstes Erlebnis in der Cafeteria?

(lacht) Es ist ganz schön lustig, was die Schüler ausleihen. Ich wurde schon nach einem Ei, Rührgeräten, Zwiebeln und vielem mehr gefragt. Ich habe auch mit den Mitarbeitern sehr viele schön Momente, die auch sehr lustig sind. Ein bestimmter Moment fällt mir jetzt aber nicht ein.

Hast du auch ein schlimmes Erlebnis?

Wir haben einmal Hähnchen gemacht und der Backofen hat nicht richtig funktioniert. Am Ende waren die Hähnchen von innen noch roh. Das haben wir nicht bemerkt. Die Schüler haben das Essen dann zurückgegeben und hatten dann auch Verständnis dafür. Aber so etwas geht gar nicht, denn Ordnung ist sehr wichtig.

Einmal wurde auch aus Versehen eingefrorene Soße als Vanilleeis benutzt. Dem Schüler, der das gegessen hat, ist es aber nicht aufgefallen.

Gibt es sonst noch Probleme in der Cafeteria?

Das Hauptproblem sind die Pausen. Es wäre gut, wenn das alles ein bisschen schneller und besser laufen würde. Ich würde auch gerne den Kiosk immer aufhalten, aber es ist schwierig, noch mehr Personal zu bezahlen. Es fehlt uns an ehrenamtlichen Erwachsenen.

Wie viele Personen arbeiten insgesamt in der Cafeteria?

Sieben. Und es gibt vier Ehrenamtliche.

Wer trifft die Auswahl der Speisen?

Wir haben vor zwei Jahren eine Umfrage für die Schüler gemacht. Von dieser Umfrage hole ich mir dann immer die Ideen für die Gerichte und das wiederholt sich dann alle drei bis vier Monate. Aber vieles ist auch nicht mehr umsetzbar, wie zum Beispiel Hähnchen. Da ist der Aufwand sehr groß und es kostet viel. Dann müssten die Schüler mehr für das Essen bezahlen.

Und dann würden auch weniger Schüler in der Cafeteria essen.

Ja, aber das ist jetzt auch schon zum Teil so. Viele Schüler gehen dann zu Rewe, denn da ist es günstiger. Aber mit den Preisen von Rewe können wir natürlich nicht mithalten. Es werden pro Tag fünf bis zehn Mittagessen verkauft und bei 1100 Schülern ist das sehr wenig.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass jetzt alles so bleibt. Wenn die Anzahl Mittagessen stark sinkt, dann können wir nicht mehr über die Mittagspause aufhaben und müssten um 13:00 Uhr schon schließen, weil es sich dann nicht mehr lohnt. Und ich wünsche mir, dass alles kostendeckend bleibt.

Danke für das Interview!

Das Interview führte Mara Hampel (8c)

Trink-Kultur in Dublin

Dublin – die wilde Stadt der durchzechten Partynächte, verkleideten Irren und verrückten Irren. Für einen unserer Mitschüler drohte die Kursfahrt bereits am Flughafen Köln-Bonn zu Ende zu gehen – nach nicht einmal zwei Stunden gemeinsamer Busfahrt. Seine kosovarische Staatsbürgerschaft und ein von den Behörden noch nicht ausgestellter deutscher Pass wurden ihm beinahe zum Verhängnis. Doch dank Herrn Weyers einschüchternder Überzeugungsversuche konnten die Probleme mit der Fluggesellschaft Ryanair gelöst werden. In letzter Sekunde – dachten wir, bis klar wurde, dass unser Flug fast eine Stunde zu spät kommen würde. Zehn Grad kühler, bei starker Bewölkung und leichtem Nieselregen stiegen wir, wohlgerückt, auf der linken Seite des Busses aus und absolvierten einen Slalom durch diverse Hundehaufen, vor deren Front sich unser Busfahrer in heldenhafter Manier positionierte, um uns vor einem stinkenden Unglück zu bewahren. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, stand uns der restliche Abend zur freien Verfügung. Während einige diesen zum Billardspielen nutzten, besuchten andere das berühmte Vergnügungsviertel „Temple Bar“ im Zentrum Dublins, um das bunte Treiben dort zu erleben.

Unser erster ganzer Tag hatte es in sich: Er begann mit einer Stadtführung, bei der wir keine Sehenswürdigkeit ausließen. Darunter waren Schauplätze des Osteraufstands von 1916 – ein wichtiges Ereignis im irischen Kampf um die Unabhängigkeit – wie zum Beispiel das General Post Office oder die Parkanlage „St. Stephen’s Green“. Besonders angetan haben es uns die City Hall, Dublins Rathaus, oder auch Dublin Castle, eines der ältesten Gebäude der Stadt. Die Füße nach drei Stunden Marsch eigentlich schon wundgelaufen, schauten wir uns diese beiden Sehenswürdigkeiten genauer an. Den Besuch der City Hall aber nutzten die meisten, um sich von den Strapazen des Vormittags zu erholen und auf den dortigen Bänken Platz zu nehmen. Am Abend wurden unsere Kräftespeicher im Pub mit Guinness ab-

nein, natürlich aufgefüllt.

Das Pflichtprogramm orientierte sich auch am Dienstag an kulturellen „Must-haves“, so gehörte der Besuch in der Bibliothek des Trinity College zusammen mit einer Ausstellung zum „Book of Kells“, einem vor über 1000 Jahren gefertigten Evangelium mit zahlreichen Verzierungen und Bildern, ebenso zur Agenda wie die St. Patrick’s Cathedral. Dort erprobte unser chinesischer Mitschüler seine Fähigkeiten in der Ingenieurskunst, als es darum ging, eine Miniaturkathedrale aus Holzteilen zusammenzubauen. Dies führte zwar zu einer viertelstündigen Wartezeit der restlichen Gruppe – aber die chinesische Mauer wurde schließlich auch nicht an einem Tag erbaut. Den gemeinsamen Pasta-Abend hatten wir uns nach dem Besuch des National Museum of Ireland -Archaeology redlich verdient. Und da der Hunger nach einer Stunde verzweifelter Versuche, 15 Liter Wasser zum Kochen zu bringen, umso größer war, trübten eventuell fehlende Kochkünste das Geschmackserlebnis nicht.



Am Mittwoch kamen dann auch die Sportler auf ihre Kosten. Das Croke Park Stadium – mit 82.300 Plätzen das drittgrößte Stadion Europas – war für viele das Highlight der Fahrt. Vor allem beim Rundgang auf dem Stadionsdach trauten sich nur Hartgesottene, ihre teuren Kameras oder Smartphones aus der Tasche zu holen, denn unser Tourguide betonte: „If it falls, it’s gone...“ Im Innern des Stadions hatten wir schließlich die Möglichkeit, die beiden irischen Nationalsportarten „Hurling“ und „Gaelic Football“ selbst zu erproben.

Die Spieler im Croke Park werden gefeiert wie Superstars, verdienen dabei aber keinen Cent. Denn es werden weder Gehälter gezahlt, noch sind Sponsorenverträge erlaubt. Auch Transfers sind tabu, da jeder Spieler der Mannschaft seines Countys, also seines Bezirks, sein Leben lang treu bleibt.

Der Malteser Hauptsitz in Dublin bot anschließend



für Herrn Weyer und vier weitere Schüler die perfekte Möglichkeit, sich anzuschauen, wie ausländische Rettungsdienste im Vergleich zu denen in der Heimat arbeiten. Das Rettungssystem ist dabei aber das gleiche wie in Deutschland und auch die Erste-Hilfe-Kurse sind nach gleichem Standard aufgebaut. Die anderen konnten den Nachmittag zur Erkundung der Stadt oder zu einer ausgedehnten Shopping-Tour nutzen, worauf sich besonders unsere zweite Begleitperson, Frau Fröhlich, freute. Nicht ganz so harmonisch ging es abends bei der Movie Night zu. Nachdem es sich als quasi unmöglich herausstellte, sich auf einen gemeinsamen Film zu einigen, wurde demokratisch für „Spongebob“ votiert, um nur kurze Zeit später – die Hälfte der Teilnehmer hatte den Raum daraufhin verlassen – auf „The Interview“ umzustellen. Gestört wurde die Veranstaltung von einer Gruppe tanzender Schüler, die noch weit nach Beginn der Nachtruhe die Straßen Dublins bei konstant steigendem Alkoholpegel unsicher machte und von – wer könnte es sonst sein? – Frau Fröhlich frenetisch angeführt wurde.

Wer in den vergangenen drei Tagen über schmerzende Füße und müde Beine wehklagte, der wurde am Donnerstag erneut an seine Grenzen gebracht. Howth Head heißt die Halbinsel, die einigen Mitschülern nicht nur wegen wunderschöner Landschaften und unberührter Natur, sondern auch wegen extremer Steigungen und holpriger Wege in Erinnerung blieb. Stürmisch, neblig, raue Felsen und weiches Gras. Peitschende Wellen und naturbelassene

Steinstrände, genauso wie man Irland aus dem Bilderbuch kennt, bot Howth einen gelungenen Abschluss einer insgesamt sehr harmonischen Kursfahrt, die vermutlich jedem von uns in Erinnerung bleiben wird.

Am Freitag hieß es dann ein letztes Mal Abschied nehmen von unserem von einigen nicht ganz liebgewonnenen Hostel „Jacobs Inn“, vom Linksverkehr auf den Straßen, dem planmäßigen Über-Rot-Gehen bei den Ampeln, vom Wetter mit 18 Grad und Wolken und von einer Stadt, die mit ihrer extrem lebhaften Ausstrahlung viele von uns fasziniert hat und die so mancher in sein Herz geschlossen hat mit dem Wunsch, zu späterem Zeitpunkt zurückzukehren, um das ausgiebige Feiern und Pub-Leben zu genießen. Und nach nur acht Stunden Fahrt und Flug – Gruß an die Kroatienfahrer mit 20 Stunden Busfahrt – empfing uns in Bad Kreuznach direkt ein ausgiebiges Sommergewitter mit Starkregen. Herzlichen Dank, wären wir doch nur in Dublin geblieben!



Danksagungen

Herr Schuler bedankt sich für seinen neuen Namen: Sugar Blueberry,
Sugar Blueberry dankt Johanna dafür, ihn vom Korrigieren abgehalten zu haben,
Sugar Blueberry dankt für die 214 kryptischen Nachrichten von Doro und Johanna,
Sugar Blueberry dankt all denen, die nicht die Kieferorthopäden-Thermen aufgesucht haben, sondern zu den Treffen kamen,
wir danken für die Unterrichtsbefreiungen, die uns die Lehrer wohlwollend gestattet haben,
Doro bedankt sich bei Jonathan für Augenkrebs,
Doro und Lea bedanken sich für die vielen Einhörner, die vorbeigekommen sind (Es waren keine Drogen im Spiel),
wir danken Leon dafür, dass er unsere Treffen mit „Wap Bap“ musikalisch untermalt hat,
wir bedanken uns bei Jonas dafür, dass er Johannes Fragen zur Dropbox so hilfsbereit und ausdauernd beantwortet hat,

Sugar Blueberry bedankt sich für die schwer zu bedienenden Scanner im Lehrerzimmer,
Johanna bedankt sich bei Herrn Gieseler für die vielen Zitate,
Emilia bedankt sich bei PizzaPoint für den 24h-Service,
Wir danken Jonas, Marian und Marius für ihre Hilfe auch nach dem Abitur,
Jonathan ist dankbar, dass Sugar Blueberry seinen Sozi-Kurs abgegeben hat,
Marian ist dankbar, dass er als Abiturient immer noch versklavt wird,
wir danken allen Lehrern für ihre Kooperation,
wir danken allen Abiturienten, die uns armen Seelen geholfen haben,
Jonas ist dankbar, dass in dieser Ausgabe Fidget Spinner nicht erwähnt werden.



Mitarbeiter:

Lea Ruhl (7d)
Avnora Feka (9e)

Finanzen:

Bianca Protiva (MSS 12)
Marius Weidmann (ehemalige MSS 13)

Titelbild:

Marian Jung (ehemalige MSS 13)

Layout:

Leon Pollok (MSS 12)
Elisa Colombo (MSS 12)
Jonas Krajewski (ehemalige MSS 13)

Redaktion:

Dorothea Benze (7e)
Johanna Kusch (8a)
Sophie Stumm (8c)

Laura Krause (8c)
Mara Hampel (8c)
Wiebke Lehner (9a)
Luisa Göhl (9a)
Vivien Vischniwecki (9b)
Fabienne Kühne (9b)
Lennard Benze (9d)
Emilia Colombo (9e)
Helena Langenfeld (9e)
Nina Rostalski Marks (9e)
Jonathan Schild (MSS 11)
Franziska Höth (MSS11)
Elisa Colombo (MSS 12)
Bianca Protiwa (MSS 12)
Leon Pollok (MSS 12)
Marian Jung (ehemalige MSS 13)
Lukas Peekhaus (ehemalige MSS 13)
Jonas Krajewski (ehemalige MSS 13)
Christine Häcker (ehemalige MSS 13)
Sebastian Bartsch (ehemalige MSS 13)

Julius Peter (ehemalige MSS 13)
David Leber (ehemalige MSS 13)
Marius Weidmann (ehemalige MSS 13)
Michelle Sanetra (ehemalige MSS 13)
Anna- Lena Nies (ehemalige MSS 13)

Betreuender Lehrer:
Alexander Schuler

Outbreak
Schülerzeitung des Lina-Hilger-Gymnasiums
Auflage: 150 Stück
Druck: Rainer Herrmann GmbH
Raiffeisenstraße 1
55595 Weinsheim
Kontakt und Anschrift:
Lina-Hilger-Gymnasium
Gustav-Pfarrius-Straße 11-15
55543 Bad Kreuznach
lihioutbreak@googlemail.com



Schülerhilfe!

Das Original. Seit 1974.

Gute Noten, gut drauf!



Gute Noten, Spaß am Lernen und Erfolg in der Schule - kein Problem mit der individuellen Förderung bei der Schülerhilfe.

➔ Jetzt informieren: Mo.-Fr., 14:00-17:30 Uhr

Bad Kreuznach
Schlörgasse 4a

06 71 / 19 4 18 • www.schuelerhilfe-badkreuznach.de

